



**27. bis 29. Mai 2023:**

**Deutsch-Polnisch-Ukrainische Europatage  
in Baunatal und Kassel**

**„Östliche Seele, preußische Tugenden“  
– die Ukraine auf dem Weg in die EU**

Herausgegeben von Lukas Kiepe

Übersetzung: Bożena Meske

Fotos: Karolina Misztal und Nadiia Kolman



**EuropaUnion**  
Kassel



Für Krystyna Götz,

die im Herbst 2016 das Deutsch-Polnische-Bürgerforum innerhalb der Europa-Union Kassel initiierte und den Grundstein legte. Wir haben Dir unendlich viel zu danken für Deine Pionierarbeit.

2

			
The conference documentation is available in	German	Polish	Ukrainian language.
Die Tagungsdokumentation ist in	deutscher	polnischer	ukrainischer Sprache verfügbar.
Dokumentacja pokonferencyjna dostępna jest w następujących językach	niemieckim	polskim	ukraińskim.
Документація конференції доступна на	німецькою	польською	Українською мовою.



## Inhalt

Vorwort.....	4
Tagungsprogramm.....	5
<i>Dr. Mechthild von Lutzau</i> Tagungsbericht (Kurzfassung).....	7
<i>Lukas Kiepe</i> Begrüßung.....	9
<i>Stadtrat Wolfram Meibaum</i> Grüßwort der Stadt Baunatal.....	11
<i>Dr. Mechthild von Lutzau</i> Herkunfts- und Migrations-Soziogramm der TeilnehmerInnen.....	12
<i>Ulrich Haufe</i> Flucht aus der DDR im Juli 1965: Gescheitert – aber mit glücklichem Ausgang.....	13
<i>Bożena Kisiel</i> Im fremden Land Wurzel schlagen – Erfahrungen der Bewohner von Vilnius, die nach dem Zweiten Weltkrieg nach Danzig deportiert wurden.....	20
<i>Dr. Krystyna Danuta Kamińska</i> Ein Kind migrierender Eltern. Gefangen in der Vergangenheit oder offen für die Zukunft?.....	25
<i>Timo de Boer</i> Korruption in der Kommune – Wie ist es in Deutschland?.....	28
<i>Dr. hab. Tomasz Bojar-Fijałkowski</i> Korruption einschränken – notwendige gesetzliche Instrumente und gesellschaftliche Aktivitäten.....	33
<i>Yurii Zabijaka</i> Ukrainer im Ausland und Korruption auf der Ebene der Haushalte.....	38
<i>Serhij Mury nec</i> Korruptionsbekämpfung in der Ukraine.....	40
<i>Dr. h.c. Peter Masuch</i> Unbestechliche Strukturen schaffen – Korruptionsprävention im Justizwesen.....	45
<i>Viktor Buryachok</i> Fazit: Ziele erreicht.....	50
<i>Bożena Meske und Prof. Dr. Hermann K. Heußner</i> Statt eines Schlusswortes: erste Ergebnisse der Konferenz – ein unvollständiges Programm zur Weiterarbeit.....	51



## Vorwort

„Europa“ lebt von Begegnungen, die gegenseitiges Kennenlernen, kulturellen Austausch und den Aufbau von Beziehungen jeglicher Art zwischen europäischen Bürgerinnen und Bürgern ermöglichen. Daher hat sich die Europa-Union Kassel das Motto „Let's get together“ auf die Fahnen geschrieben, um den europäischen Austausch zu fördern. Die Deutsch-Polnisch-Ukrainischen Europatage 2023 in Baunatal und Kassel sind ein kleiner, aber wirksamer Beitrag für das Vereinte Europa. Der Titel „Östliche Seele, preußische Tugenden“ bedarf einer kurzen Erklärung: Gibt es so etwas wie preußische Tugenden oder eine östliche Seele? Sind diese erstrebenswert? Bei der Vorbereitung und Durchführung haben wir gemerkt, es gibt sie tatsächlich, diese Unterschiede, hier wie dort. Was wir brauchen, ist das europäische Zusammenkommen: **In Vielfalt geeint – Zjednoczona w różnorodności – Об'єднані розмаїттям.**

Die Rückkehr bzw. die Aufnahme der Ukraine in die europäische Familie ist mit vielen Herausforderungen verbunden. Dabei ist das ukrainische Volk auf die Hilfe und Unterstützung europäischer Partner angewiesen. Mit dem Tagesthema „Verlust und Neubeginn“ haben wir uns diesen Herausforderungen zuerst auf der emotionalen Ebene genähert und ukrainische Geflüchtete eingeladen, mit ihnen Fluchterfahrungen zu teilen. Aber auch Deutsche und Polen bringen Fluchterfahrungen mit. Des Weiteren war es das Ziel, Ukrainerinnen und Ukrainer für die zentrale Rolle der Korruptionsbekämpfung zu sensibilisieren und den Aufbau einer stabilen Demokratie sowie den Wiederaufbau der Ukraine zu unterstützen. An Beispielen aus Polen und Deutschland wurde verdeutlicht, welche Werkzeuge in die Hand zu nehmen sind, um Korruption auf unterschiedlichen Ebenen zu bekämpfen.

Mit insgesamt 68 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren unsere Europatage ein voller Erfolg. Wer so erfolgreich ist, hat viel zu danken: dem Organisationsteam, den Dolmetscherinnen und Dolmetschern, den Gastfamilien für die Unterbringung, den Teilnehmenden für die aktive und anregende Beteiligung. Unser Dank gilt der Stadt Baunatal, die Mitglied der Europa-Union ist, und uns hervorragend mit den Räumlichkeiten in der Baunataler Stadthalle unterstützt hat. Insbesondere danken wir Bürgermeisterin Manuela Strube, Stadtrat Wolfram Meibaum und Lars Koch für die unkomplizierte Zusammenarbeit. Die Veranstaltung war Teil der Europawochen und wurde von der Hessischen Staatskanzlei gefördert. Unser besonderer Dank gilt der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit, die unser Projekt im Rahmen des Programms „Zukunftsbrücken für Ukraine“ großzügig unterstützt und finanziert hat.

Während der Konferenz kam der Wunsch nach einer Tagungsdokumentation auf. Dieser Idee möchten wir gerne nachkommen. Allerdings konnten nicht alle Beiträge Eingang finden, insofern stellt diese Dokumentation eine unvollständige Auswahl dar. Einige Beiträge wurden per Video aufgezeichnet, sollen im Offenen Kanal Kassel ausgestrahlt und später im Internet veröffentlicht werden. Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gibt es eine Fotodokumentation. **Alle Materialien finden Sie unter: [www.europa-union-kassel.de/europatage2023](http://www.europa-union-kassel.de/europatage2023)**

Kassel, im Juli 2023

Viktor Buryachok  
Lukas Kiepe  
Božena Meske  
Dr. Mechthild von Lutzau



## Tagungsprogramm

**26. Mai, Freitag – Ankunft der Gäste, Abend in den Gastfamilien**

**27. Mai, Samstag – ab 10.00 Uhr  
in der Stadthalle Baunatal (Marktplatz 14, 34225 Baunatal)**

**Tagesthema: „Verlust und Neubeginn“**

Flucht bzw. Deportation ist eine Erfahrung, die über unterschiedliche Länder und Generationen Menschen verbinden kann. Allein an diesem Wochenende werden Menschen aus folgenden Gruppen anwesend sein: Deutsche, die 1945 aus deutschen Ostgebieten vertrieben wurden; Deutsche, die aus der DDR geflohen sind; Polen, die 1945 aus den polnischen Ostgebieten deportiert wurden; Polen, die während des Kommunismus nach Deutschland geflohen sind; Ukrainer, die seit 2014 vor dem Krieg nach Deutschland und Polen geflohen sind. Wir werden uns dem Thema mit Impulsreferaten, literarischen Texten und beim Austausch in kleinen Gruppen annähern.

ab 9.30 Uhr – Einlass und Anmeldung

10.00 Uhr – Begrüßung durch Lukas Kiepe, Vorsitzenden der Europa Union Kassel e. V. und Stadtrat Wolfram Meibaum für den Magistrat der Stadt Baunatal

10.15 Uhr – Einführung ins Programm, Vorstellung – Dr. Mechthild von Lutzau, Europa Union Kassel e. V.

10.30 Uhr – Erstellung eines Herkunfts- und Migrationssoziogramms mit anschließendem Austausch über die jeweiligen Migrationsgeschichten – Dr. Mechthild von Lutzau, Europa Union Kassel e. V.

12.30 Uhr – Mittagspause

14.00 Uhr – Lesung aus dem Buch "Das pinke Hochzeitsbuch" – Przemek Zybowski, Berlin, Moderation: Bożena Meske

Kaffeepause

16.00 Uhr – Persönliche Berichte über verschiedene Erfahrungen der Zwangsmigration (Flucht, Deportation und Repatriation)

- Bożena Kisiel, Danzig: „Im fremden Land Wurzel schlagen – Erfahrungen der Bewohner von Vilnius, die nach dem Zweiten Weltkrieg nach Danzig deportiert wurden“
- Dr. Krystyna Kamińska, Warschau: „Ein Kind migrierender Eltern. Gefangen in der Vergangenheit oder offen für die Zukunft?“
- Ulrich Haufe: „Flucht aus der DDR im Juli 1965: Gescheitert – aber mit glücklichem Ausgang“.

18.00 Uhr – Abendessen

19.00 Uhr – Städtepartnerschaft im deutsch-polnisch-ukrainischen Dreieck – Dr. Sven Schoeller, neu gewählter Oberbürgermeister der Stadt Kassel, Jolanta Murawska, Referentin für städtepartnerschaftliche Zusammenarbeit der Stadt Danzig, Brigitte Bergholter, Kassel



**28. Mai, Sonntag – ab 10.00 Uhr  
in der Stadthalle Baunatal (Marktplatz 14, 34225 Baunatal)**

**Tagesthema: „Unbestechliche Strukturen schaffen“**

Dies soll zunächst theoretisch eingeleitet werden, um anschließend danach zu fragen, wie sich Korruption sowohl in Deutschland, Polen und der Ukraine bekämpfen lässt. Dementsprechend wird das Phänomen Korruption zunächst begrifflich erfasst und diskutiert. Sodann kann untersucht werden, welche Facetten von Korruption sich in den drei Ländern zeigen und was man dagegen unternehmen kann. Vor allem wird analysiert, welche Mechanismen in den jeweiligen Staaten zur Verfügung stehen, um Korruption zu verhindern. Hierbei sollen unter anderem folgende Themen betrachtet werden: Aufsichtsmechanismen, die Rolle der Digitalisierung, Bekämpfung von Patronage und Vetternwirtschaft, Umgang mit öffentlichen Ausschreibungen und Aufklärungsmöglichkeiten.

10.00 Uhr – Fachvorträge

- Timo de Boer, Student Universität Kassel: "Korruption in der Kommune – wie ist es in Deutschland?"
- Dr. hab. Tomasz Bojar-Fijałkowski, Institut für Wirtschafts- und Finanzrecht, Bydgoszcz: „Korruption einschränken – notwendige gesetzliche Instrumente und gesellschaftliche Aktivitäten“
- Serhiy Murenets – Journalist, Danzig: „Korruptionsbekämpfung in der Ukraine“

12.00 Uhr – Mittagspause

13.00 Uhr – Filmvorführung

15.00 Uhr – Fachvortrag

- Dr. h.c. Peter Masuch – Präsident des Bundessozialgerichts a.D., Kassel: „Unbestechliche Strukturen schaffen – Korruptionsprävention im Justizwesen“

Kaffeepause

16.00 Uhr – Podiumsdiskussion, Moderation: Prof. Dr. Hermann K. Heußner, Europa Union Kassel e. V.

18.00 Uhr – Abendessen und Möglichkeit zum Austausch



**29. Mai, Montag – Begegnung und Kulturprogramm**

10.00 Uhr – Spaziergang durch den Bergpark Wilhelmshöhe

13.00 Uhr – Mittagessen am Rothenberg, Führung und Vorstellung der Ukrainehilfe



Dr. Mechthild von Lutzau

## Tagungsbericht (Kurzfassung)

Es war nicht der heilige, aber ein guter europäischer Geist, der drei Nationen zu Pfingsten miteinander verband. Und die Verständigung war trotz drei verschiedener Sprachen hervorragend. Die Europa-Union hatte Ukrainer, Polen und Deutsche eingeladen. Es wurde simultan durch ehrenamtlich arbeitende Dolmetscher gedolmetscht. Das gelang – trotz 68 Teilnehmerinnen – erstaunlich gut. Und die kurzen Pausen, die zum Teil entstanden, waren bereichernd für das Verständnis und die Reflexion des Gehörten.



### Samstag, 27. Mai 2023

Am Samstag ging es um das Thema „Verlust und Neubeginn“. Über die Erlebnisse und Erfahrungen von Migration und Flucht durch Kriegs- und Nachkriegswirren in Europa (speziell auch die Deportationen und „Umsiedlungen“ in den „Sozialistischen Staaten“) berichteten Menschen aus den drei Ländern. Im Soziogramm wurde benannt, was schockierend war und was als positiv beim Ankommen empfunden wurde. Auf den Karten der ukrainischen Teilnehmer stand besonders häufig: Danke Deutschland! Besonders bewegend waren die Fluchtberichte zweier junger Mütter, die gerade aus der Ukraine geflohen waren.

7

Am Samstagabend ging es dann in einer Podiumsdiskussion um die Möglichkeiten der Verbindung durch eine Städtepartnerschaft zwischen drei Städten: Kassel, einer polnischen und einer ukrainischen Stadt. Der frisch gewählte Oberbürgermeister von Kassel, Dr. Sven Schoeller, diskutierte mit der Danziger Beauftragten für Städtepartnerschaften Jolanta Murawska und der früher im Kasseler Magistrat dafür zuständigen Stadträtin Brigitte Bergholter über ihre Erfahrungen und die Chancen zu einem solchen Projekt. Fazit war: Gute Idee, sie kann gelingen, braucht aber konkrete Vorbereitung und dafür Zeit. Schoeller versprach sich dafür einzusetzen und versicherte, er habe auch schon Konkretes dazu im Hinterkopf.





## Pfingstsonntag, 28. Mai 2023

Das Thema Korruption bestimmte den Sonntag. Der Vorschlag dazu war aus den Reihen der ukrainischen Community gekommen, und die Tagungsleitung war klug genug, nicht mit der Ukraine, sondern mit Deutschland zu beginnen. Ein Student der Uni Kassel, Timo de Boer, der darüber gearbeitet hatte, analysierte – auch für die meisten Deutschen neu – dass das Wort „Korruption“ im Strafgesetzbuch gar nicht vorkommt und es bisher keine gültige Definition gibt. Das Ranking der Korruptionswahrnehmung zwischen den drei Ländern zeigt große Lücken: Deutschland auf Platz 9, Polen auf Platz 45 und die Ukraine auf dem 116. Platz (von 180 Ländern). Er wies daraufhin, dass die Korruptionsgefahr am größten in den Kommunen sei, da dort langfristige Beziehungen entstehen, die das begünstigen.

Anschließend berichtete Dr. hab. Tomasz Bojar-Fijałkowski, Leiter des Institutes für Wirtschafts- und Finanzrecht aus Polen, zum Thema „Korruption einschränken – notwendige gesetzliche Instrumente und gesellschaftliche Aktivitäten“. Er zeigte auf, wie sich in Polen durch Gesetze Verbesserungen durchsetzen konnten und warnte davor, die Ukraine in die EU aufzunehmen, bevor sie dieses Thema nicht ernsthaft und erfolgreich bearbeitet habe. Die Ukrainer seien eingeladen, aus den Erfahrungen der Polen bei der Korruptionsbekämpfung zu lernen. Ein korruptes Land kann kein demokratisches Land sein. Das wurde deutlich durch den Beitrag von Serhiy Murenets – einem ukrainischen Journalisten aus Danzig – der eine ganz konkrete Video-Aufnahme zur Korruption in seinem Referat „Korruptionsbekämpfung in der Ukraine“ vorführte. Zum Abschluss kam der Fachvortrag des Präsidenten des Bundessozialgerichts a. D. in Kassel Dr. h.c. Peter Masuch über das Thema „Unbestechliche Strukturen schaffen – Korruptionsprävention im Justizwesen“, der auch auf ganz konkrete Fälle aus Deutschland hinwies und detailliert die Paragraphen aufzählte, die bei der Bekämpfung angewendet werden können. Ein hochkarätiger wissenschaftlicher Diskurs, so kann Europa von Europa lernen.



## Pfingstmontag, 29. Mai 2023

Am Pfingstmontag standen Kultur und Begegnung auf dem Programm. Ab 10 Uhr erkundeten die Teilnehmerinnen das UNESCO-Weltkulturerbe im Bergpark Wilhelmshöhe. Anschließend ging es zur Malteser Ukrainehilfe auf den Rothenberg. In der Sozialkirche St. Joseph, stellte Viktor Buryachok, der die Ukrainehilfe leitet, die beeindruckende Arbeit des Malteser Auslandsdienstes vor. Bei einer Führung über das Gelände wurde die perfekt durchorganisierte Arbeitsweise der vielen Ehrenamtlichen deutlich, die bereits in über 50 Transporten Hilfsgüter in die Ukraine geschickt haben, darunter Rollstühle, Krankenhausbetten und allerlei Kleidung. Bei einem kleinen Grillfest, wo schon über konkrete Fortsetzungsprojekte gesprochen wurde, klangen die Europatage aus.

Dr. Mechthild von Lutzau ist Mitglied im Vorstand der Europa-Union Kassel.



Lukas Kiepe

## Begrüßung

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,  
Liebe Gäste aus Polen und der Ukraine,

ich begrüße Sie ganz herzlich zu unseren Deutsch-Polnisch-Ukrainischen Europatagen in Baunatal und Kassel. Mein Name ist Lukas Kiepe, ich bin der Vorsitzende der Europa-Union Kassel und freue mich, dass sie aus nah und fern angereist sind.

Ganz besonders begrüßen möchte ich Herrn Stadtrat Wolfram Meibaum vom Magistrat der Stadt Baunatal. Die Stadt Baunatal ist Mitglied der Europa-Union und wichtiger Kooperationspartner, letztes Jahr haben wir hier in direkter Nähe an der Theodor-Heuss-Schule mit Bürgermeisterin Manuela Strube einen Baum gepflanzt: „Fest verwurzelt in Europa – offen für die Welt“ lautet der Titel dieses Projekts. Haben Sie vielen Dank für die stets gute Zusammenarbeit und diesmal insbesondere für die Bereitstellung der Räumlichkeiten hier in der Stadthalle. Vielen Dank auch an Lars Koch, der das alles mit angebahnt und uns viele Kontakte hergestellt hat. Das ist klasse, da können sich einige Gemeinden in Stadt und Landkreis eine Scheibe abschneiden von diesem Baunataler Europaengagement.

Unter den vielen Anwesenden möchte ich auch Jolanta Murawska für die Stadt Danzig begrüßen. Ich freue mich, dass wir uns in diesem Rahmen wiedertreffen und dass Sie so viele Europäerinnen und Europäer aus Polen mitgebracht haben.

Warum rede ich so langsam und pausenreich? Weil unsere Veranstaltung simultan gedolmetscht wird in Ukrainisch, Polnisch und Deutsch. Europa darf nicht an der Sprache scheitern, das ist unser Motto. Daher die Ermunterung an alle, die ungefähr so wenig Fremdsprachen wie ich können, sich trotzdem intensiv am Programm zu beteiligen. Europa lebt vom Austausch, und das geht auch mit Händen und Füßen, und Dolmetschern.

Unsere Veranstaltung hat bereits eine längere Geschichte. Die Europa Union gibt es seit 1949 in Kassel. Es gibt viele binationale Gesellschaften, die Deutsch-Italienische Gesellschaft zum Beispiel, die den Kontakt zwischen beiden Ländern pflegen. Aber es gab bis Herbst 2016 keine Brücken nach Osteuropa. Dabei entscheidet sich die Zukunft Europas im 21. Jahrhundert in Osteuropa. Krystyna Götz und Dr. Sebastian Pietrzak haben dann das Deutsch-Polnische Bürgerforum begründet, dass unsere Arbeit in der Europa-Union bereichert, nicht nur mit einem Lesekreis:

1. Gerade erst im Februar war Bożena Meske mit Schülerinnen und Schülern der Albert-Schweitzer-Schule zum Austausch in Sopot.
2. Beim Fachkräfteprogramm für die Multiplikatoren der internationalen Jugendarbeit „Geschichte im Dialog“ 23.–27. März 2022 trafen wir Lech Wałęsa im Europäisches Solidarność Zentrum in Danzig. Die Fortsetzung folgt im Herbst, in Leipzig.
3. Im Oktober 2021 waren wir mit einer Europäischen Bürgerreise in Danzig, auch zu Gast bei Jolanta Murawska. Die deutsche Woche in Danzig anlässlich 30 Jahre Deutsch-Polnischer Nachbarschaftsvertrag habe ich in guter Erinnerung.
4. Beim Neujahrsempfang im Januar, hast Du, lieber Viktor, das morgige Thema angesprochen: Unbestechliche Strukturen schaffen. Du hast deutlich gemacht, dass für den Wiederaufbau der Ukraine eine Verwaltungsmodernisierung gebraucht wird. Und jetzt stehen wir schon hier und unterhalten uns über diese und viele andere Themen.



Was erwartet Sie? Der heutige Tag steht unter dem Motto Tagesthema: „Verlust und Neubeginn“, Dr. Thilda von Lutzau wird uns gleich mehr verraten. Ein ganz besonderes Highlight erwartet Sie heute Abend, wenn wir über die Möglichkeit einer Städtepartnerschaft im Dreieck unserer Länder debattieren wollen. Für morgen ist unser Tagesmotto „Unbestechliche Strukturen schaffen“, den Hintergrund hatte ich bereits erwähnt. Zu diesem Thema haben wir auch einen passenden Film ausgesucht.



Ein solches Programm ist natürlich nur mit Hilfe vieler möglich. Zuerst danken wir den Fördermittelgebern für die Förderung. Die Stiftung Deutsch Polnische Zusammenarbeit und die hessische Staatskanzlei unterstützen uns. Daher auch die Bitte, dass sich alle auf der Teilnahme Liste eintragen. Dorothea Burdzik führt die Liste. Dorothea, kannst Du einmal winken? Dort. Danke. Mein besonderer Dank gilt Bożena Meske, die für uns in vielen, vielen Stunden das Programm koordiniert und den Überblick behalten hat. Mein Dank gilt Dr. Thilda von Lutzau, Viktor Buryachok die beide tatkräftig mitgeholfen haben. Dorothea Burdzik für die Organisation der Gastfamilien, den Gastfamilien für die Gastfreundschaft, Karin Jansen-Masuch für das Catering und allen, die ich vergessen habe, für die Mithilfe: danke! Ohne Euch wäre die Veranstaltung nicht möglich.

Ich wünsche uns eine gute Zeit und einen noch besseren Austausch und darf jetzt Herrn Stadtrat Meibaum um sein Grußwort bitten.

Lukas Kiepe ist seit 2021 Vorsitzender der Europa-Union Kassel.





Stadtrat Wolfram Meibaum

## Grußwort der Stadt Baunatal

Sehr geehrter Herr Kiepe,  
Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,  
Liebe Gäste aus Polen und der Ukraine,

im Namen des Magistrats der Stadt Baunatal begrüße ich Sie recht herzlich zu Ihren Deutsch-Polnisch-Ukrainischen-Europatagen hier in Baunatal. Ganz besonders heiße ich Ihre Gäste aus Polen und der Ukraine hier bei uns willkommen.

Ich freue mich, dass Sie Baunatal als Tagungsort neben Kassel ausgewählt haben und sage dies auch im Namen unserer Bürgermeisterin Manuela Strube.

Wir sind ein bisschen stolz darauf, dass die Stadt Baunatal eine aktive Rolle in der Europa-Union einnimmt und im letzten Jahr Gastgeber eines Baumpflanzprojektes mit dem Titel „Fest verwurzelt in Europa – Offen für die Welt“ war, wie Sie Herr Kiepe, schon erwähnten.

Fest verwurzelt ist Baunatal auch mit seinen vier Partnerstädten in Europa: mit Vire in der Normandie haben wir gerade vor einer Woche die seit 40 Jahren bestehende Partnerschaft gefeiert und urkundlich erneuert; mit Vrachlabi in Tschechien und San Sebastian de los Res, einer Vorortstadt von Madrid bestehen diese Partnerschaften seit über 30 Jahren und mit Sangerhausen in Sachsen-Anhalt seit der Wiedervereinigung Deutschlands.

Das Projekt „Europa“ lebt von Begegnungen, die gegenseitiges Kennenlernen, kulturellen Austausch und Aufbau von Beziehungen jeglicher Art zwischen europäischen Bürgern ermöglichen, so haben Sie es formuliert.

Und genau dieses versuchen wir mit unseren Partnerschaften zu praktizieren, denn nur so können wir ein einiges und friedliches Europa für uns alle schaffen.

Gerade angesichts der vielen Spannungen in Europa und des barbarischen Angriffskrieges gegen die Ukraine ist es besonders wichtig, Brücken zu bauen und die Menschen zusammenzuführen. Dabei sind die Sprachbarrieren nur kleine Probleme, die wir ja hier auch durch Dolmetscherinnen und Dolmetscher überwinden können.

In diesem Sinne wünsche ich Ihrer Veranstaltung mit den sehr umfänglichen, anspruchsvollen und herausfordernden Themen eine rege und Auseinandersetzung und eine zielorientierte Perspektive.

Danke fürs Zuhören und Glückauf für diese zukunftsweisende Tagung.

Wolfram Meibaum ist ehrenamtlicher Stadtrat im Magistrat der Stadt Baunatal.



Dr. Mechthild von Lutzau

## Herkunfts- und Migrations-Soziogramm der TeilnehmerInnen

Der Samstag stand unter dem Motto „Verlust und Neubeginn“ und über 50 Menschen aus drei Nationen sollten sich ja auch erstmal kennen lernen. Das geschah über ein „Migrations-Soziogramm“. Es galt herauszufinden, in welchen Familien es Migration gab und wie diese erlebt und welche Narrative in der Familie weitergegeben wurden.

In den vier Ecken des Raumes versammelten sich jeweils die Personen, deren Väter in Polen, der Ukraine und in Deutschland geboren waren. Die vierte Ecke galt anderen Nationalitäten. Danach kamen die Geburtsorte der Mütter der TeilnehmerInnen zur Abfrage. Es entstand viel Bewegung im Raum. Schon wurde die Migration im Wandern vieler Teilnehmer von einer zur anderen Ecke sichtbar. Es gab nur einen Teilnehmer, in dessen Familie keine Migration stattgefunden hatte. Jede/r Teilnehmer/in schrieb auf, was ihn oder ihr oder dem entsprechenden Familienmitglied beim Neubeginn als besonders fremd und schockierend und was ihnen als besonders positiv im neuen Land aufgefallen war. In Zweiergruppen teilten sie diese Erfahrungen, wobei nur Teilnehmer, die sich nicht kannten, diese Erfahrungen im Gespräch teilen sollten, aber natürlich beide eine gleiche Sprache als Voraussetzung haben mussten. Das klappte reibungslos. Neben ukrainisch, polnisch und deutsch waren englisch und russisch die beiden anderen Hauptsprachen. So fand Verstehen auf sprachlicher und psychischer Ebene gleichzeitig statt, und viele öffneten sich auch danach noch in der Großgruppe und erzählten, was sie bei dieser Begegnung und dem Gespräch wichtig und besonders mitteilenswert fanden. Auf kleinen Fähnchen wurden zum Schluss die Herkunfts- und die Zielländer der Migration auf einer Europakarte sichtbar gemacht. Ergebnis: Wir sind fast alle Migranten, wenn wir weit genug in unsere Familien hineinschauen...

12

Dr. Mechthild von Lutzau ist Mitglied im Vorstand der Europa-Union Kassel.





## Persönliche Berichte über verschiedene Erfahrungen der Zwangsmigration (Flucht, Deportation und Repatriation)

Am Samstagnachmittag ging es um das Verlorene nach der Migration, bzw. die Fluchterfahrungen und ihre Folgen. Hier ging es um Einzelberichte und Vorträge aus den verschiedenen Ländern, die besonders das Thema Identität und die Suche nach ihr zum Gegenstand hatten. Sie werden im Folgenden wiedergegeben. Besonders die Fluchtberichte zweier junger Mütter mit ihren Kindern, die aus der Ukraine vor dem Krieg geflohen waren, hinterließen Spuren. Sie liegen uns nicht schriftlich vor.



Ulrich Haufe

### Flucht aus der DDR im Juli 1965: Gescheitert – aber mit glücklichem Ausgang

Dass versuchte „Republikflucht“ illegal und in der damals noch jungen DDR eine strafbare Handlung war, wusste jeder Jugendliche, der Fluchtgedanken mit sich herumtrug. Zur Erinnerung: Vom Mauerbau 1961 bis zum Zusammenbruch der DDR 1989 war es fast unmöglich, eine Lücke im sogenannten „Eisernen Vorhang“ zu finden, um fliehen zu können. Mir erging es wie vielen ostdeutschen, jungen Menschen damals, wobei vor allem das Gefühl des Eingesperrtseins eine große Rolle spielte: Multiple Gedanken kreisten mit 16, 17, 18 Jahren in meinem Kopf, ob und wie ich aus der DDR fliehen könnte.

In meiner Entwicklung war ich geprägt durch mein Elternhaus (mein Vater war evangelisch-lutherischer Pastor), durch den Kalten Krieg (Volksaufstand in Ungarn 1956, Mauerbau 1961, Cubakrise 1962 und die vormilitärische Ausbildung als 16-Jähriger); auch durch meine zwei älteren Geschwister und etlichen Verwandte, die in Westdeutschland lebten und hin und wieder zu meiner Familie auf Besuch in die Oberlausitz kamen, wurden mir die Systemunterschiede zwischen Ost und West immer deutlicher vor Augen geführt. Ich hörte abends mit meinem Vater BBC-Weltnachrichten im Radio (andere westliche Sender waren gestört), ich las viele Bücher, hörte aufwühlende Gespräche über ungerechtes staatliches Vorgehen in der DDR (z. B. Verbot der Christenlehre in Schulen, Kollektivierung der Landwirtschaft, Ausschluss von höherer Bildung für junge Menschen, die als nicht staatskonform galten). Während der Zeit, als ich dann in Dresden eine Lehre absolvierte und in einem staatlichen Lehrlingsinternat untergebracht war, war ich Mitglied der dortigen „Jungen Gemeinde“, die sich unter dem Dach der evangelischen Kirche organisiert hatte. Der freie Gedankenaustausch dort und das



Sprechen über kritische Themen, was ich so aus der Schule nicht kannte, beförderte ebenfalls meine Oppositionshaltung gegenüber dem Staat, in dem ich lebte. Ein ausschlaggebendes Moment für meine Entscheidung, die Flucht zu wagen, war, dass ich zum Wehrdienst in die Nationale Volksarmee (NVA) einberufen werden sollte. Und in der Schule hatte mir der Schuldirektor bereits angekündigt, dass die Schule aufgrund meines agitatorischen Fehlverhaltens nicht befürworten würde, dass ich dort Fachabitur machen könne. Das Studieren solle ich mir aus dem Kopf schlagen. Doch als Betonfacharbeiter – wie vorgesehen – sah ich keine Zukunft für mich. Ich kann sagen, ich hatte ein gestörtes Verhältnis zu dem Staat DDR und seinen Institutionen und ließ dies natürlich mein Umfeld spüren. Mir war sonnenklar, Opportunismus und Anpassung ist nicht mein Ding. Um ein selbstbestimmtes Leben zu führen, musste ich weg.



Nun einige wenige Einlassungen zur Vorbereitung meiner Flucht:

14

In dem naiven Glauben, dass die tschechoslowakische Grenze hin nach Österreich (einem neutralen Land) weniger bewacht sei als die innerdeutsche Grenze, plante ich meine Flucht über den Grenzfluss MORAVA. Ich studierte anhand von alten Kartenmaterial aus der Vorkriegszeit wochenlang die Geografie der Gegend um Bratislava in Dresdner Bibliotheken, was zu keinem brauchbaren Wissen führte. Nur die Autostraßenstrecke, um von Prag nach Bratislava zu gelangen, prägte ich mir ein. Weder meine Eltern, Geschwister oder andere wussten von meinem Entschluss zu flüchten. Ich wusste, Mitwisser konnten staatlicherseits belangt werden. Außerdem hatte ich das 18. Lebensjahr erreicht und war mündig. Die Verantwortung meiner Eltern für mein Tun und Handeln hatte geendet.

Um nach Prag zu kommen, besorgte ich mir ein Tagesvisum. Ohne verräterisches Gepäck, ohne Proviant, mit sehr wenig Geld und sommerlicher Bekleidung setzte ich mich in Dresden in den Zug.

Begebenheiten auf dem Weg von Prag nach Bratislava:

Es hat nur wenige Stunden gebraucht, dann war ich in Prag. Es gab keine unangenehmen Fragen bei den üblichen Zugkontrollen. In Prag ausgestiegen, ging es per Anhalter weiter. Um keine kostbare Zeit zu verlieren, begab ich mich zu Fuß auf schnellstem Wege zu einer Ausfallsstraße, die mich Richtung Süden bringen sollte. Schon meldete sich mein leerer Bauch, und ich holte mir in einer Plantage Kirschen von Baum. Es war der erste Julitag 1965. Ein mopedfahrender Polizist sah mich und stellte mich zur Rede. Er war der deutschen Sprache mächtig, und nachdem er mein Tagesvisum gesehen hatte, fragte ich ihn, wo er denn dieses akzentfreie Deutsch erlernt hätte. Es kamen ihm Tränen in die Augen und es stellte sich her-



aus, dass ihm in einem deutschen KZ großes Leid zugefügt worden war. Er vergaß beim Erzählen ganz seine polizeilichen Aufgaben und befragte mich nicht weiter. Glück für mich! Er hätte mich eigentlich auf eine Wache mitnehmen oder mich mindestens nach Hause schicken müssen. Stattdessen wünschte er mir schönen Aufenthalt und fuhr davon. Ein Weiterkommen per Autostopp war nicht möglich. Die Dämmerung zog auf und ich legte mich unter einen Baum schlafen. Am nächsten Morgen machte sich echter Hunger bei mir breit. Ich begegnete an der Straße einer Mutter mit Kind, Sie hatte gerade frische Milch und Brötchen im Dorfladen gekauft. Sie erkannte, dass mir der Sinn nach etwas Frühstück stand. Unaufgefordert reichte sie mir Milch und Brot. Es war wunderbar!

Per Autostopp gelangte ich nach einigen Abenteuern nach Bratislava.



Orientierungsprobleme:

Ich kam an die Donau und wusste, dass sich da auf beiden Uferseiten slowakisches Gebiet befand. Also musste ich die Grenzsperrn weiter nordwestlich von Bratislava stromaufwärts suchen. Auf's Geratewohl ging ich weiter, immer möglichst an der Donau entlang, die am Stadtrand aber dann meinen Blicken entschwand. Ich kam an eine Stelle, wo sich eine Straßengabelung befand und ein bewaffneter Soldat stand, der jeden Vorbeikommenden musterte. Gleichzeitig nahm ich auch wahr, dass in einem Waldstreifen, gleich daneben – links – bewaffnete Posten zwischen den Bäumen patrouillierten. Ich ahnte, hier kann der Eiserner Vorhang nicht weit sein. Jetzt war größte Vorsicht angesagt. Ich lief weiter die Straße geradeaus und sah etwas später einen Flusslauf und begann zu schwimmen.

Es war schwer zu schwimmen, weil ich mit Schuhen und Kleidern am Leib in eine starke Flussströmung geriet, die mich in der Flussmitte festhielt. Ich geriet in Panik, rief um Hilfe („pomoc“ in den slawischen Sprachen). Kurze Zeit später hörte ich Kommandos rufen und ein Scheinwerfer leuchtete auf, um die Wasseroberfläche abzusuchen. Bevor der Lichtkegel mich traf, machte der Fluss eine Biegung und die Strömung trug mich ans andere Flussufer. Die Posten waren folglich alarmiert. Aber Ich war mir sicher in Österreich gelandet zu sein. Stellenweise hatte ich festen Boden unter den Füßen, aber oft ging es im Wasser weiter. Das Land stand in Teilen offenbar unter Wasser. Es dämmerte mir, dass ich überschwemmtes Land betreten hatte. Nach einer Weile kam ich an eine Stelle, wo das Wasser seichter und flacher wurde. Ich sah auf einer Wallerhöhung ein erleuchtetes Gebäude. Davor gab es einen asphaltierten Platz, der mit einer dicken Schlammschicht bedeckt war. Also war das Hochwasser Stunden vorher deutlich zurückgegangen. Ich tapste durch die Schlammschicht und stieg die Stufen zum besagten Gebäude hoch, aus dem ich merkwürdigerweise Motorengeräusche hörte. Vielleicht würde mir ein Österreicher nach meinem Anklopfen die Tür öffnen, dachte ich. Allerdings war an der Tür ein Schild mit einer Aufschrift befestigt, die in slowakischer Sprache gehalten war.



Ich machte kehrt und ging eine Waldlichtung entlang. Wildschweine kreuzten meinen Weg und großformatige Bremsen attackierten mich fortwährend. Es dauerte nicht lange, und ich konnte einen unbesetzten Wachturm ausmachen. Gleich danach entdeckte ich die wirklichen Grenzsperrern: Stolperdrähte, elektrischer Zaun und dahinter ein hoher Stacheldrahtzaun. Ich legte mich auf die Lauer, um herauszufinden, ob die Grenzanlagen bewacht sind. Dem war aber nicht so. Kein Grenzsoldat hielt sich da auf. Ich prüfte den elektrischen Zaun mit Stöckchen und Grashalm, ob er Ladung aufweist. Auch das war nicht der Fall. Ein unglaublicher Glücksfall war dies für mich. Ich konnte mit viel Geschick die Grenzzäune unbehelligt überklettern. Mir war klar, die Posten waren an das trockene andere Flussufer verlegt worden. Frierend und kräftemäßig am Ende entfernte ich mich von den Grenzsperrern. Jetzt war es schwierig in mo-  
rastigem Urwaldgelände voranzukommen. Aber ich schaffte es bis an eine Stelle, wo sich eine riesige Wasserfläche vor mir ausbreitete. Kein Fortkommen mehr. Links und rechts unwegsames Gelände. Entkräftet und vor Kälte schlotternd wollte ich schon den Rückweg antreten. Ich wäre regelrecht froh gewesen, wenn eine Grenzpatrouille mich in meinem erbärmlichen Zustand jetzt aufgegriffen und dem ganzen Unternehmen ein Ende bereitet hätte. Eingedenk meines desolaten Zustandes ging ich zurück zu dem Absperrzaun. Ein Versuch war es noch wert, die Möglichkeit zu nutzen, den gelichteten Wald entlang der Grenzanlage zu gehen. Wobei es mir doch ein wenig mulmig bei der Vorstellung wurde, dass dort Mienen vergraben sein könnten. Nach einem kilometerlangen Marsch immer schön am Absperrzaun entlang, an Stolperdrähten hängen bleibend und in der Folge bisweilen in Schlammputzen fallend, kam ich wiederum an eine jetzt nördlich gelegene Stelle, wo sich mir eine gespenstisch wirkende Wasserfläche mit starker Strömung von großer Ausdehnung darbot. Im Kopf machte ich mir klar, höchstwahrscheinlich befand ich mich auf einer Flussinsel. Ob ich bereits österreichischen Boden betreten hatte, konnte ich nicht abschätzen. Ich hatte also am Abend vorher einen Nebenarm der Donau durchschwommen. Auf der westlichen Seite der Insel hatte ich es mit dem Hauptarm der Donau (geschätzt 300 Meter Breite) zu tun. Sie führten beide Hochwasser und waren zu reißenden Flüssen angeschwollen. Entwurzelte Bäume wurden vom Wasserstrom mitgerissen. Meine letzte kreative Idee war, um mein Vorhaben doch noch irgendwie erfolgreich zu beenden, mich an das Ufer des Donau-Hauptarmes zu positionieren, und darauf zu warten, dass ein Flussboot vielleicht flussaufwärts vorbeikommen würde, um es auf mich aufmerksam zu machen und heranzuwinken. Es kam auch ein Lastkahn, allerdings mit russischen Lettern am Bug. Keine Chance mitgenommen zu werden. Schwimmen war aussichtslos. Der Morgen war da, die pitschnassen und lehmigen Kleider hatte ich abgelegt. Ich hörte Stimmen von der Seite. Gleich darauf sah ich einen Trupp von jungen Soldaten auf mich zustürmen. Doch zunächst war ein Schäferhund, der mir gewaltige Furcht einflößte, von der Leine gelassen worden und schnellte auf mich zu. Bevor er mich ansprang, ertönte ein Pfiff, der ihn zur



Umkehr bewegte. Die Soldaten schmissen sich ins Gras und entsicherten ihre Waffen. Seltsamerweise fühlte ich mein Leben in diesem Moment nicht wirklich gefährdet. Im Gegenteil, ich war froh, endlich kamen Menschen, die mich aus meiner Notlage retten konnten. Die Soldaten waren ungehalten, weil ich auf Ihre Zurufe nicht reagierte. Dann rief ich zu ihrer Beruhigung „Nemecko!“ (= deutsch), was sie verstanden. Ein Soldat erhob sich und demonstrierte mir, wie ich mich zu positionieren hätte: Umdrehen und Hände nach oben. Ich tat, wie mir befohlen wurde. Ein Faustschlag von hinten gegen meine Kinnlade erledigte mich halbnackten Flüchtling. Die Augen wurden verbunden und Handschellen so angelegt, dass sie sehr schmerzhaft waren und später erhebliche Blutergüsse verursachten. Man führte mich bis zu den Grenzsperrern. Mit verbundenen Augen und der Unterstützung vieler Soldaten musste ich erneut die Grenzsperrern überklettern – in ähnlicher Manier wie ich es Stunden vorher schon in umgekehrter Richtung geschafft hatte. Ich kam an das Gebäude, wo ich schon in der Nacht fast anklopfen wollte. An den Motorengeräuschen erkannte ich es wieder. Wir betraten es und man führte mich mit verbundenen Augen eine stählerne Wendeltreppe ewig lange nach unten. Es war schon etwas zum Fürchten dabei. Unten angekommen wurde mein Kopf herabgedrückt und es ging horizontal weiter. Von der Decke tropfte es herab. Schließlich ging es wieder nach oben. Es gab wieder Licht. Die Augenbinde wurde mir abgenommen, und ich wiedererkannte die örtlichen Gegebenheiten. Erneut befand ich mich auf der Flussseite, an der ich am Abend vorher gestartet war. Es konnte nur ein unterirdischer Gang, der unter dem Donau-Nebenarm langführte, gewesen sein. Man brachte mich mit einem militärischen Transporter zum Verhör in eine Baracke der Grenzkompanie. Dort durfte ich duschen, darüber hinaus bekam ich ein ordentliches warmes Essen mit böhmischen Knödeln vorgesetzt. Meine verstreuten Kleidungsstücke waren auf der Insel zusammengesucht, gewaschen und trocken mir übergeben worden. Spät am Abend lieferte man mich in ein Bratislaver Gefängnis ein.



#### Odyssee durch verschiedene Gefängnisse:

Es war ein Bau mit dicken wuchtigen Wänden und man steckte mich in eine Zelle, die dunkel war. Ein Wärter brachte ein Kaffeeersatzgebräu in einem völlig zerbeulten Aluminiumgefäß. Die Toilette war ein Loch in einer Zellenecke – sehr gewöhnungsbedürftig. Am nächsten Tag begannen Verhöre in deutscher Sprache. Glück hatte ich, dass ich nach wenigen Tagen in eine andere Zelle mit einem wegen Schmuggel einsitzenden österreichischen Anwalt und einem vom polnischen Militär desertierten Soldaten verlegt wurde. Nun hatte ich sehr anregende Gesellschaft. Dem Polen blühte eine schwere Strafe, weil er sich ein Feuergefecht mit Grenzsoldaten geliefert hatte. Nach etwa 3 Wochen wurde ich mit einem Gefangenentransport in Bussen auf Reise mit unbekanntem Ziel geschickt. Es ging quer durch Böhmen und Mähren. In einigen Gefängnissen verbrachte ich nur Stunden, weil Gefangene ausgetauscht wurden. Immer war es schwierig, bei Zählappellen und anderen Gelegenheiten mich in die Ordnung einzufügen, da mir die Sprachkenntnisse fehlten. Sobald ich mich jedoch als Deutscher outete,



schaltete man vom Anschreien in einen freundlichen Ton und Umgang um. Die Endstation war für mich Prag, wahrscheinlich das historisch bekannte Gefängnis Pankrac. Ein altertümliches Gefängnis mit einem gotisch anmutenden Deckengewölbe in der Zelle.



Am nächsten Tag saß ich bequem in einer Limousine. Zwei Sicherheitsleute fuhren mich ins Ost-Erzgebirge. In Zinnwald wurde ich in die DDR eingeliefert. Die Stasi der DDR nahm mich in Empfang. Mit einem Transporter, in dem ich in einem fensterlosen Kabuff eingepfercht saß, verfrachtete man mich nach Dresden in das Stasigefängnis (Bautzner Straße). Dort herrschte ein rauer Ton und das Gefängnisregime war streng. Man kennt es, und ich will nicht näher darauf eingehen. Als wirkliche Gemeinheit empfand ich, dass dort die Zellenfenster aus Glasziegeln gebaut waren, die selbst einen Blick in den Himmel oder zu den Sternen verwehrt. Man konnte sich durch Klopfzeichen in dem hellhörigen Bau mit anderen Gefangenen verständigen. Etliche Zellengenossen, die ich dort kennenlernte, prägten mich fürs Leben. Ihre Geschichten waren von ganz anderem Kaliber als die meine. Nach vielen Verhören wurde ich vor das Dresdner Stadtgericht gestellt. Ich erhielt eine Gefängnisstrafe von 11 Monaten. Nach der Verurteilung wurde ich ins Stadtgefängnis von Dresden (in der Schießgasse) verlegt. Ende September 1965 schaffte mich die „Volkspolizei“ in das Arbeitslager „Schwarze Pumpe“. Dort waren die Gefangenen in Baracken untergebracht. Ich wurde einer Arbeitsbrigade zugeteilt. Ein sogenannter „Erzieher“ hatte die Oberaufsicht. Zunächst hatte ich mit anderen Mithäftlingen die Aufgabe, für ca. 700 Gefangene Kartoffeln zu schälen. Später dann arbeitete ich in einem Betonwerk außerhalb des Lagers. In einer Arbeitskolonnenformation flankiert von bewaffneten Volkspolizisten mit „Kalaschnikovs“ und mitlaufenden Schäferhund wurde die Brigade zu ihrer Arbeitsstelle gebracht. Unvergesslich waren die täglichen Zählappelle am Morgen und Abend, bei dem sich alle Häftlinge in Reih und Glied auf einem Platz aufstellen mussten. Durch einen „Capo“ (der aus den Reihen der Gefangenen stammte) wurden Disziplinierungsstrafen vorgetragen. Man hörte von den Häftlingen Provokatives rufen. Fehlte ein Häftling bei der Zählung, dann wurde in den Baracken so lange nach ihm gesucht, bis man ihn fand. Letzteres dauerte seine Zeit und man stand sich währenddessen die „Beine in den Bauch“. Obschon alle gleich eingekleidet waren und in materieller Hinsicht gleichgestellt waren, bildete sich unter den Häftlingen eine Hierarchie aus, in der man, wenn man Pech hatte, als „Underdog“ seinen Platz einnahm. Das war eine wichtige Entdeckung für mich und machte mich nachdenklich: Warum musste das so sein! Die Solidarität unter den Gefangenen ließ zu wünschen übrig.

Glückliches Ende: Mitte Dezember des gleichen Jahres wurde ich dann von meinem Arbeitsplatz weggeholt und nach Berlin gebracht. Niemals gab man mir Auskunft darüber, was mit mir als Nächstes passiert. Ich kam in Hohenschönhausen in eine Zelle, wo ich mit einem Mithäftling zusammenkam, der mir eröffnete: „Wir kommen frei!“ Der westdeutsche Staat hatte



viel gezahlt, um uns freizukaufen. Ich konnte mir in einer Stasi-Kleiderkammer einen modischen Anzug aussuchen und bekam plötzlich mit frischem Obst angereicherte gute Ernährung. Dann musste ich eine schriftliche Erklärung abgeben, in der ich darlegte, warum ich ausgebürgert werden möchte. Wenige Tage später saß ich in einem Bus mit anderen Freigelassenen. Viele davon hatten langjährige Haft hinter sich gebracht. Ohne Grenzkontrollen fuhren wir über Wartha/Herleshausen in das Notaufnahmelager Gießen. Es versteht sich von selbst, dass es nur ein Ausschnitt aus dem Erlebten ist, was ich hier berichtet habe.

Der Gefängnisaufenthalt, so sehe ich es heute, hat mich erwachsen werden lassen und war mir eine wichtige Lebenslehre. Und ich möchte betonen, ich habe trotz mancher „ungerechter“ Behandlung und gegen mich verhängter Strafen, die ich bisweilen zu ertragen hatte, zu keinem Zeitpunkt Hass gegenüber den Menschen, die Macht vorübergehend über mich ausübten, entwickelt.

Mein Resümee: „Ende gut – alles gut!“

Ein Erlebnisbericht von Ulrich Haufe, 76 Jahre alt, seit 1990 in Dortmund wohnhaft, aufgezeichnet im Mai 2023.



Jolanta Murawska, Dr. Sven Schoeller, Brigitte Bergholter und Prof. Dr. Hermann K. Heußner nach der Diskussion zur Städtepartnerschaft im deutsch-polnisch-ukrainischen Dreieck



Bożena Kisiel

## Im fremden Land Wurzel schlagen – Erfahrungen der Bewohner von Vilnius, die nach dem Zweiten Weltkrieg nach Danzig deportiert wurden

„Jeder bezahlt seinen eigenen Preis für seine Sehnsucht. Der Ort, an dem du dich niederlässt, ist nicht groß genug für alles, was du aufbewahren möchtest. Das, was dir gehört, gehört im gewissen Sinne auch zum Ort. Wenn du den Ort wechselst, verzichtest du auf gewisse Dinge und bekommst dafür andere. Du stillst eine Sehnsucht, aber öffnest die Tür für die nächste. Jede offene Wunde ist ein Beginn eines Weges oder ein verworfener Weg.“

*Varujan Vosganian, „Buch des Flüsterns“*

Die ersten Vertriebenen aus den ehemaligen polnischen Ostgebieten kamen bereits 1945 nach Danzig. Bis Ende der 1940er Jahre waren es insgesamt ca. 40.000 Menschen. Sie wurden ausgesiedelt, deportiert, gezwungen ihre Heimat zu verlassen. Ihr gesamtes Vermögen wurde von der Sowjetunion beschlagnahmt. In Polen hatten sie das Recht bekommen von den Deutschen verlassene Bauernhöfe oder Wohnungen zu besiedeln. Aber gleichzeitig hatten sie keine Möglichkeit, Beziehungen zu ihrem bisherigen Umfeld aufrecht zu erhalten, und es war ihnen verwehrt, ihre bisherige kulturelle Identität auszuleben. Sie waren Menschen von nirgendwo. Zu dieser Gruppe gehörte auch meine Familie.

„Sich selbst finden“ – so eine Überschrift gibt wohl am besten das wieder, was ich erreichen möchte, in dem ich die Geschichte meines Lebens vor dem Hintergrund des Schicksals meiner Familie erzähle. Ich möchte die Geschichte meiner Vorfahren betrachten, die einige Jahrhunderte im Grenzland zwischen Litauen und Belarus lebten. Ende des 19. Jahrhunderts zog mein Großvater, wie viele andere Polen aus der Gegend von Vilnius, in Richtung Kaukasus, arbeitete dort beim Bau der Eisenbahnstrecke und gründete eine Familie. Anfangs wohnte die Familie in Georgien, später in Armenien und Aserbeidschan. Dort wurden die Kinder meiner Großeltern geboren, darunter meine Mutter.

Während der Revolution mussten sie den Kaukasus verlassen und sind 6 Jahre lang nach Polen, nach Vilnius, gewandert. Dieses Nomadenleben haben auch meine Eltern erfahren. Und später ich. Ich wurde auf dem Gebiet der heutigen Belarus geboren, aber meine Geburtsurkunde wurde in Vilnius ausgestellt. Ich erhielt Dokumente, in denen nichts stimmte, weder das Geburtsdatum noch der Geburtsort. Der Wind der Geschichte fegte meine Familie in verschiedene Himmelsrichtungen. Letztendlich sind wir 1945 vorläufig in Danzig angekommen.

Danzig ist meine Stadt, ich kann mir nicht vorstellen woanders zu leben. Es ist mein Ort, mein Zuhause. Ich fühle mich hier geborgen. Nur, dass es mir an etwas fehlt. Man kann den Aufenthaltsort oft wechseln und einen anderen wählen. Aber ich hatte keine Wahl. Ich bin aus Vilnius. Ich bin aus Belarus. Ich bin aus Danzig. Woher bin ich?

Warum quält mich diese Frage, warum fühle ich mich nirgendwo richtig dazugehörend? Wo ist mein Platz? Bei wem soll ich mich beklagen? Beim Schicksal? Bei der Geschichte? Bei meinen Eltern? Vielleicht ein bisschen bei allen. Weil ich mit meinen Wurzeln aus dem Boden herausgerissen wurde, und niemand half mir meine Wurzel zu finden.



Sich selbst verstehen. Spuren der Vorfahren in sich zu finden. Warum habe ich nach 70 Jahren am Grab meiner Großmutter geweint? Ich habe sie doch nicht gekannt, aber vielleicht genau deshalb. Ich will meine eigene Geschichte haben. Ich will alles über diejenigen wissen, die zu der Geschichte meiner Familie und somit zu meiner Geschichte gehören. Die meisten habe ich nicht gekannt. Die Eltern haben mir kaum etwas über sie erzählt. Und das, was sie mir erzählten, was sie selbst erinnerten, war vermutlich vom Vergessen bestimmt.

Ich habe mich auch nicht sonderlich dafür interessiert, aber jetzt suche ich nach Wahrheit über mich selbst, in dem ich mit Menschen aus diesen Orten, aus dieser Zeit rede, in dem ich die Winkel meiner Erinnerung durchsuche.

Als ich in Belarus oder in Vilnius war, fühlte ich mich am richtigen Ort. Irgendwie hatte ich ein Gespür für diese Orte und Menschen. Es war so, als ob ich eine tief in mir verborgene Sicht erreicht hätte. Aber auf der anderen Seite war es fremd.

Wenn jemand etwas an Litauen oder Belarus auszusetzen hatte, hat es mich sehr bewegt, ich explodierte, als ob man meine Nächsten beleidigt hätte, obwohl mich jetzt nichts mit den Menschen dort verbindet.

Ich möchte dorthin immer wieder zurückkehren, die Ferien dort verbringen wie bei Großeltern (ich kenne sie nicht und auch sie haben mich nicht kennengelernt). Aber ich möchte nicht dort leben. Leben will ich in Danzig.

Ich spüre Sehnsucht – aber wonach? Ich kann mich doch an nichts erinnern. Bewusst erinnern. Diese Sehnsucht kommt irgendwo aus der Tiefe meines UnbewussteN, aus den Erfahrungen, die in meinem Körper festgeschrieben sind, in der Erinnerung der Gefühle. Oder ist es ein genetisches Gedächtnis?

Ich glaube, in mir steckt eine Verletzung, ein Gefühl ungerecht behandelt worden sein. Mir wurde etwas genommen, was wichtig ist.

Es ist Trauer da, weil ich etwas verloren habe und Neid, weil die Generation meiner Eltern über Erinnerungen verfügte, zu denen sie zurückkehren konnte. Sie hatten ihre Welt verloren, aber sie hatten diese Welt vorher gehabt. Ich bin zwar irgendwie von dort, aber eben nur irgendwie.

Um etwas zu verlieren, muss man es erstmal haben.





Als Jugendliche und auch lange Zeit später habe ich mich nicht für die Geschichte meiner Familie interessiert. Ich habe diejenigen, die in Erinnerungen schwelgten, die es nicht akzeptieren konnten, dass Vilnius nicht mehr zu Polen gehört, belächelt. Meine Eltern waren nicht so. Ich auch nicht. Es ist für mich in Ordnung, dass es nicht mehr Polen ist. Ich bin nur traurig, dass ich keine Möglichkeit hatte, dort Wurzeln zu schlagen. Angeblich bildet die Erinnerung das Fundament der Identität. Doch wie soll man eine Identität ausbilden, wenn man keine Erinnerungen hat?

Was ist mein Erbe? Was bildet meinen Antrieb?

- Der Großvater, der im Gefängnis in Berezwecz ermordet wurde,
- Die Tante, die mit ihrer Tochter nach Sibirien deportiert wurde,
- Der Vater, der in Internierungshaft in Sibirien gefangen war,
- Der Onkel, der in der Mitte des Dorfes wegen Unterstützung des polnischen Untergrundes in der Umgebung von Vilnius erhängt wurde
- Die Tante und ihr Mann – Gefangener des Konzentrationslagers Stutthof,
- Meine Mutter, ihre Geschwister und Eltern, die 6 Jahre lang vom Kaukasus nach Vilnius gewandert sind.

Niemand von ihnen hat es erlebt, dass ... – Ja, was überhaupt? Ihr Leid anerkannt wurde? Sie eine Entschädigung erhielten? Man sie um Vergebung gebeten hat?

Ich spüre, dass es meine Pflicht ist, dafür zu sorgen, dass die Erinnerung an sie nicht ausgelöscht wird.

Ich habe das Gefühl, keinen Platz im Leben zu haben. Wo gehöre ich hin?

Jundziłowo? – dort bin ich geboren und dort lebte ich ein paar Monate.

Vilnius? – ich habe lange gedacht, dass ich dort geboren bin, aber nein, ich wohnte dort maximal ein Jahr vor der Übersiedlung nach Polen.

Subkowy? Hier lebte ich zwei Jahre lang, wohnte bei irgendwelchen Leuten, bis mein Vater aus der Gefangenschaft zurückkam.

Danzig? – ich habe hier mein ganzes bewusstes Leben verbracht. Ich bin mit dieser Stadt verbunden, ich habe viel für diese Stadt gemacht, doch ich fühle mich nicht wie eine Danzigerin.





Wer bin ich? .... Von allem ein bisschen?????.....

Was in mir ist aus dem Kaukasus, was aus Belarus? ...

Doch ich habe Sehnsucht nach Danzig und will hier immer wieder zurückkehren.

Eine Beobachtung: bei mir zu Hause gab es nie Deko aus Vilnius oder Kaukasus, doch jetzt sammle ich alles von dort.

Ich kann nur sagen: ich bin aus Danzig, ich bin geboren in ... ich wohnte in ...

War es bisher für mich ausreichend? Irgendwie ja.

Aber nur irgendwie, denn sonst wäre ich heute nicht auf der Suche nach dem Kern meiner Identität. Darum geht es ja, um den Kern, um die Wurzel.

Wenn ich von mir verschiedene Gruppen von Menschen aus Orten, die für mich wichtig sind, hätte – wen würde ich wählen? Ich weiß es nicht.

So sieht das Problem mit der Zugehörigkeit, der Identifikation mit einer Gruppe aus.

Unterscheiden sich diese Gruppen durch ihre Werte? Welche sind für mich wichtig?

Ich verfüge über ein Selbstwertgefühl, aber ich habe es mir erarbeitet, es ist mir nicht angeboren als Menschen.

Als ich nach Belarus kam, spürte ich, dass ich etwas wiederaufbaue. Fetzen von Erzählungen, Gesprächen, Erinnerungen meiner Verwandten, die im Gedächtnis geblieben sind, konnte ich endlich mit einem Ort verbinden, irgendwie spüren.

Die Natur, der Duft, das Essen, das Miteinander der Menschen – sie kamen mir vertraut vor!

Aber in Belarus konnte ich meine Familie nicht verstehen, sie sprach eine andere Sprache.

Die Gräber waren mit anderen Zeichen beschriftet.

Ich bin dorthin auf der Suche nach Informationen gefahren, aber ich habe viel mehr erhalten. Die Informationen waren nicht mehr so wichtig.

Ich habe meine Vorfahren in diesen Häuschen, Gutshäusern, Alleen, Kirchen, Obstwiesen und Wäldern gesehen. Wo und wann wurde ich geboren? Angeblich steht es alles in meinem Personalausweis, aber dort steht es anders, als es in Wirklichkeit war, es stimmt nicht.

Eine Familie, in der Sehnsucht nach vier unterschiedlichen Orten lebte.

Ich wollte mich auch nach irgendetwas sehnen. Diese Sehnsucht ist in mir, doch ich konnte sie nicht verorten.

Ich habe sie in Belarus gefunden – dort habe ich meine Sehnsucht nach Birken und Mooren verstanden.

Danzig musste ich mir selbst beibringen. Es gab niemanden, der mir die Stadt „weitergeben“ könnte. Meine Eltern waren nicht dort aufgewachsen, verbanden keine Kindheitserinnerungen mit der Stadt, sind nicht durch Hinterhöfe gelaufen. Alles in der Stadt, ihre gotische Architektur, war ihnen fremd.

Ich war eher diejenige, die ihnen Danzig nähergebracht hat.



Ich habe das Gefühl, dass ich mir die Stadt verdienen wollte, zum Beispiel durch mein starkes ehrenamtliches Engagement, Solidarność, die Streiks – das alles verlieh mir die Legitimation, das Recht Danzigerin zu sein.

Ich lese viel über Identität, etc. Aber ich will mein Leben nicht in Rahmen, Schemata und Modelle zwängen. Ich finde es abstoßend, die eigenen Gefühle zu deuten, ihnen eine Bedeutung zu verleihen.

Ich will mich selbst verstehen und nicht mich durch die Brille der Forschung betrachten. Ich will nicht in eine Schublade gesteckt werden. Ich will, dass dieser Prozess frei verläuft. Vorher will ich wissen, dass demnächst sich die Identitätskonzepte nicht ändern. Sie haben nicht für immer Bestand. Die Wahrheit ist in dem zu finden, was der Mensch selbst empfindet.

Ich spüre, wie die Vergangenheit aggressiv in die Gegenwart eindringt. Ich will und muss sie bändigen. Ich will ich selbst bleiben und nicht ein Schatten der Vergangenheit werden. Es mag witzig klingen, aber ich bin 70 und ich weiß nicht, wer ich wirklich bin. Es ist noch nicht mal sicher, dass ich eine Polin bin. Wahrscheinlich bin ich ein Mensch. Aber genau das ist so faszinierend, es ist eine andauernde Suche, ein Abenteuer mit sich selbst. Ein endloses Ablösen. Ein faszinierendes, privates, archäologisches Abenteuer. In die Tiefen des eigenen sein. Eine transgenerationelle Reise.

Vielleicht gelingt es mir ein Muster zu finden, mein eigenes Muster, das mir Frieden, Geborgenheit und Halt schenkt. Aber will ich das überhaupt? Nein, wohl eher nicht. Es wird für mich immer deutlicher, dass das, was ich bewahren möchte, etwas Anderes ist: Ungewissheit, andauernde Suche, fortwährende Bewegung.

Ich bin selbst erstaunt, warum ich jetzt darüber reden möchte, aber ich spüre, dass es wichtig ist.

In mir steckt eine russische Tradition, die besagt, dass man sich vor einer Reise schweigend hinsetzen soll. Vielleicht habe ich mich gerade vor so einer Reise hingezetzt.

Angeblich schließt sich am Ende des Lebens ein Kreis. Man kehrt mit den Erinnerungen zu den frühesten oder wichtigsten Ereignissen zurück. Vielleicht ist das der Kreis, den ich gerade schließe.

Bożena Kisiel, Psychologin, Supervisorin, Vorsitzende der Gesellschaft der Freunde von Vilnius und des Vilner Landes in Danzig.





Dr. Krystyna Danuta Kamińska

## Ein Kind migrierender Eltern. Gefangen in der Vergangenheit oder offen für die Zukunft?

Vergangenheit und das, wie sie die Gegenwart prägt, ist unmittelbar damit verbunden, wie man seine Identität konstruiert und umdefiniert. In diesem Kontext liefert den Menschen eine Art Bühnenbild, das aus der Verwurzelung in der „kleinen Heimat“ (*ius soli*), als auch aus der Zugehörigkeit zu einer Ethnie oder Nation (*ius sanguinis*) besteht, in dem man der lebt und Entscheidungen trifft.<sup>1</sup> Strauss, der über Identität schreibt, weist auf ihren transformativen Charakter hin, die verändert sich im Laufe des Lebens, insbesondere unter dem Einfluss von schmerzhaften, manchmal sogar traumatischen Ereignissen.<sup>2</sup> In dem Leben mancher Kinder wird die Erfahrung der Migration noch durch weitere traumatische Erlebnisse verstärkt, z. B. jetzt die Flucht aus der Ukraine, also ein Fall in dem die unbeschwerter Kindheit plötzlich durch Krieg unterbrochen wird. Diese Flucht wird also nicht nur durch Angst und Unsicherheit in Bezug auf die Zukunft begleitet, sondern auch und vor allem durch die Furcht um das Leben der Freunde und Verwandten, die im Kriegsgebiet geblieben sind. Auf der anderen Seite stehen Kinder, deren Eltern freiwillig, aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen migriert sind. Diese Kinder werden zwar mit einer anderen, fremden Welt konfrontiert, aber verlieren „nur“ den Komfort der Eindeutigkeit der Selbstidentifikation, die sich aus den mangelnden Kompetenzen im Bereich der Sprache und Kultur ergibt.

Wenn wir andere Fälle der Migration von Kindern analysieren, also z. B. Repatriation oder Remigration, begegnen wir noch anderen Phänomenen. Zum einen haben wir damit der sog. doppelten Entwurzelung (in Bezug auf Kultur und Identität) des Kindes, zum anderen mit der Entstehung eines doppelten kulturellen Kapitals durch den Einfluss der Bildung und der außerfamiliären Kontakte. Anfangs, um sich besser in der neuen Wirklichkeit zu verwurzeln, vollzieht das Kind eine Art Selbstentwertung, weil es das Bedürfnis nach Verwurzelung verspürt und deshalb sich von ihrem bisherigen „kulturellem Gepäck“ und von der bis dahin ausgebildeten Identität distanziert. Wenn es dann in Folge einer weiteren Entscheidung der Eltern erneut zu einer Veränderung kommt, muss das Kind wieder das Konstrukt der eigenen Identität, als einer zweisprachigen und bikulturellen Person verlassen, um zu seinen ursprünglichen Wurzeln zurückzukehren.

In diesem Zusammenhang sind die Biografien der migrierenden Kinder oft durch nicht eindeutige kulturelle und nationale Zugehörigkeit geprägt, was darauf hindeutet, dass sie selbst ihre eigene, individuelle Identität als eine Identität „dazwischen“ konstruieren. Es ist ein Konstrukt, in dem sich das kindliche Hereinwachsen in die neue gesellschaftliche Wirklichkeit spiegelt. Das bedeutet, dass sie sich unter den Einfluss der Dualität herausbildet: Auf der einen Seite „hier und jetzt“ zu sein, auf der anderen eine Reise in die Kindheit, die sie – manchmal widerwillig – verlassen mussten, die aber immer noch in ihnen steckt. Die Lebensläufe der migrierenden Kinder sind nicht linear. Das Modell ihre Akkulturation, das als Kurve der Akkulturation bezeichnet wird, verbindet vier emotionalen Zustände: von der Euphorie, über den Kulturschock und späteren Adaptation bis hin zum Zustand des Gleichgewichts.

---

<sup>1</sup> S. Olson, *Mapowanie historii ludzkości. Przeszłość ukryta w naszych genach*, przeł. M. Koraszewska, Poznań 2003, S. 126.

<sup>2</sup> A.L. Strauss, *Mirrors and Maskas, The Search for Identity*, The Sociology Press, San Francisco 1969.



Es sind Kinder der „dritten Kultur“, wie es Ruth Hill Useem in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts bezeichnet hat. Sie begleiten migrierende Eltern. Die Entscheidungen der Eltern und ihre Umzüge zwingen die Kinder außerhalb des Kulturkreises zu leben, zum dem sie im Zuge der Primärsozialisation gehörten.<sup>3</sup> Eine besondere Eigenschaft der Kinder ist, dass der Prozess der Herausbildung der sog. substanziellen Identität, die sich aus der Identität der Vorfahren ergibt, unterbrochen wurde. Leider ist es für manche Kinder sehr langwierig und sehr schwierig ihre Identität des „dazwischen“ herauszubilden, die als „cross cultural“ bezeichnet wird. In der Anpassung an die neue Wirklichkeit kommt es zu Schwierigkeiten, die eine Folge ihre Persönlichkeit sind. Sie verhindern, dass die Kinder alternative kulturelle Bestandteile der Identität akzeptieren. Es kommt oft vor, dass ein Kind migrierender Eltern nicht bereit ist, diese Bestandteile in sich zu integrieren, weil dadurch seine Identität zu massiv verändert worden wäre. Aus diesem Grund kann ein Kind migrierender Eltern, das über kurz oder lang zu einem „Drittkultur-Kind“ wird, nicht immer fähig sein, einem komplementären Raum innerhalb seiner Identität zu erschaffen.

Es kommt vor, dass die kulturelle Allianz, die die „Drittkultur-Kinder“ unter dem Einfluss des Kulturschocks erfahren, eigentlich in drei getrennten Bereichen betrachtet werden sollte: als Kulturschock, als Sprachchock und als Identitätsschock. Insbesondere der Identitätsschock sollte nicht in Kategorien der nationalen Zugehörigkeit betrachtet werden. Es ist ein Symptom der individuellen Selbstbeschreibung, es ist die Suche nach der Antwort auf die Frage „Wer bin ich?“, die das Kind sich selbst stellt. Nicht alle Kinder aus migrierenden Familien sind im Stande – selbst in ihrem späteren erwachsenen Leben – diese Frage zu beantworten. Ist es überhaupt möglich, dass ein Kind migrierender Eltern, das irgendwo dazwischen hängt, zwischen „irgendeinem jetzt und irgendeinem früher“ sie beantworten könnte? Es ist schwer aus den Erfahrungen eines Kindes migrierender Eltern ein eindimensionales Bild zu zeichnen. Es kommt vor, dass es nicht möglich ist, aus scheinbar zueinander passenden Puzzelstücken ein vollständiges Bild zu legen, das Bild der kindlichen Migration. Das kindliche „hier und jetzt“ des Aufnahmelandes harmoniert nicht mit dem vergangenen „dort“, also des Landes, aus dem das Kind gekommen ist.

Es gibt viele Gründe, warum die Eltern der „Drittkultur-Kinder“ sich für die Migration entscheiden: Flucht, Deportation, Repatriation, Wirtschaftsmigration oder Remigration. Das sind Beispiele, kein Verzeichnis der Ursachen. Das Kind nimmt teil an der Migration der Eltern, wenn es eine Flucht ist. Es ist eine schwierige Entscheidung, sowohl für die Eltern als auch für das Kind. Meistens erwarten die Eltern von dem Kind, dass es sich bedingungslos ihrer Entscheidung unterordnet. Gleichzeitig, gemäß der weit verbreiteten Ansicht nach, dass ein Kind schnell und einfach in der neuen Kultur Fuß fasst und die neue Sprache erlernt, wird von ihm zu viel erwartet. Die Erwachsenen vergessen oft, dass ein Kind kein Handgepäck ist, das man für den neuen Lebensabschnitt mitnimmt. Ein Kind ist auch kein Stuhl, den man beliebig hin und her schieben kann, wenn seine Position zu der Anordnung am Tisch nicht mehr passt. Ein Erwachsener trifft die Entscheidung zu Flucht oder Arbeitsmigration. Ein Kind hat dieses Privileg nicht. Es zieht mit den Eltern mit, weil es keine andere Wahl hat.

Bei der Verwurzelung von Kindern migrierender Eltern spielt der Prozess des Hineinwachsens in die neue kulturelle und gesellschaftliche Wirklichkeit eine wichtige Rolle. In diesem Kontext ist es besonders wichtig, das Kind insbesondere in der Anfangszeit zu unterstützen. In Folge

---

<sup>3</sup> R.H. Useem, Third culture factors in education change, w : red. C.B. Brembeck, H.W. Hill, Cultural Challenges in Education Factors in school Learning, MA : D.C. Heath & Co, 1973.



des plötzlichen Bruchs der Identität, den das Kind erfährt, wenn es eine sprachlich und kulturell fremde Schule besucht, kommt es zu einer schwierigen Zeit, die das Kind aufarbeiten muss. Diese Zeit wird als Übergangsphase bezeichnet, die dem Kind erlaubt, die Vergangenheit zu seinen eigenen Bedingungen zu verabschieden und die Erwachsenen sollten da nicht eingreifen. Aber sie müssen bei der nächsten Phase des Hineinwachsens teilnehmen. Dann ist es ihre Pflicht in Zusammenarbeit mit den Lehrern eine Art Brücke zu bauen, die es dem Kind erleichtert in den beiden, verschiedenen Welten zeitgleich zu leben. In diesem Zusammenhang muss betont werden, dass die kulturellen und sprachlichen Kompetenzen der Schüler und Schülerinnen aus Migrationsfamilien, die in zwei oder in mehreren Bildungssystemen erworben wurden, nie den Erwartungen der Lehrer diesbezüglich entsprechen werden. Ihre Aussagen, insbesondere in der Anfangszeit, sind immer gefüllt mit Sprachschöpfungen und Blaupausen aus der Muttersprache.

Jedes Schulsystem bildet einen Bestandteil eines geschichtlich-kulturellen Kanons und ist sehr stark mit Symbolen verbunden, deren Verstehen unmöglich ist, ohne den Kern dieser kulturellen Welt und der darauf gewachsenen Wertschichten kennenzulernen. In meinem Land ist der weiße Adler ein wichtiges Symbol. Es ist ein Vogel, den es in der Natur nicht gibt. Denn nicht der Vogel selbst ist hier wichtig, sondern die Inhalte, die ihm zugeordnet wurden. Im Prozess der Entstehung des sprachlichen Weltbildes sind Kinder, die an der Migration ihrer Eltern beteiligt sind, meistens sich selbst überlassen und müssen selbstständig den vertrauten Rahmen der Erinnerungskultur mit der neuen und fremden Welt verbinden.

Gleichzeitig führt das Erschaffen des sprachlichen Weltbildes, das aus zwei Kulturen und zwei unterschiedlichen Sprachcodes besteht, zu einer weitgehenden Verarbeitung dieses Materials. Das daraus entstehende Bild der Welt „dazwischen“ ist ein Ergebnis des Wortschatzes, der Zwei- oder Mehrsprachigkeit sowie eine Collage zweier Kulturen. Die sprachliche Praxis dieser Kinder weist eine große Kreativität auf, die auf die Verdoppelung des Wortschatzes und den Reichtum der grammatischen Strukturen zurückzuführen ist. Den Kindern von migrierenden Eltern, insbesondere in der ersten Generation oder bei einer zeitlich begrenzten Migration, fehlt die sprachliche Stabilität. Diese Stabilität ist bei Einkulturkindern und bei Kindern, die nur eine Sprache, die sog. Muttersprache verwenden, vorhanden.

Zusammenfassend möchte ich auf die Notwendigkeit hinweisen, ein größeres Verständnis für Probleme aufzubringen, auf die Kinder migrierender Eltern stoßen. Sie haben nicht immer genügend innere Kraft, um bei Begegnung mit einer fremden, unbekanntem Welt eine starke Identität aufzubauen.

Dr. Krystyna Danuta Kamińska, Pädagogin und Kulturwissenschaftlerin, langjährige Hochschuldozentin und Autorin mehrerer Dutzend Artikel und kompakter Publikationen über Kinder mit Migrationserfahrung im Bildungssystem.





Timo de Boer

## Korruption in der Kommune – Wie ist es in Deutschland?

Mein Vortrag ist wie folgt aufgeteilt: Zuerst versuche ich darzustellen, warum das Thema „Korruption bzw. Korruption in der Kommune“ auch für Deutschland sehr relevant ist. Wir schauen uns dann noch im Länderranking an, wo Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern steht. Auch die Ukraine und Polen werden wir dabei nicht auslassen. Danach schaue ich auf den Begriff der Korruption: Was ist das überhaupt? Wo sind Probleme bei der Definition? Warum ist eine mangelnde Definierung ein Problem? Wenn dieser Begriff deutlich geworden ist, zeige ich Ihnen, was das Problem bei Korruption auf kommunaler Ebene ist. Danach schauen wir uns gemeinsam die Korruption in der Kommunalverwaltung an: Welche Bereiche sind korruptionsgefährdet? Welche Ursachen und Erklärungsansätze lassen sich auf dieses Phänomen beziehen, was begünstigt Korruption, was sind deren Folgen für das Land und die Demokratie und wie kann man der Korruption vorbeugen? Am Ende meines Vortrags ziehe ich zusammenfassend noch ein Fazit und probiere einen Ausblick aufzuzeigen.

### 1. Relevanz des Themas für Deutschland

Das Thema „Korruption“ wurde bis dato in Deutschland oft falsch eingeschätzt. Oft hieß es in Forschung und Gesellschaft, es sei nur ein Thema von unterentwickelten Staaten und eher ein Problem der Wirtschaft und weniger jenes der staatlichen Verwaltung. Durch zahlreiche (kommunale) Korruptionsskandale rückt dieses Thema immer weiter in die Öffentlichkeit. So sehen Sie hier einige Artikel von Korruptionsskandalen, wie den Skandal um den Frankfurter Oberbürgermeister, den Skandal des Regensburger Bürgermeisters und den sogenannten Kölner Müll-Skandal. All diese sind nur ein Teil von vielen weiteren Skandalen, die gerade auch auf kommunaler Ebene in Deutschland passieren. Auch hier in der Region, kürzlich in Kassel, wo ein Mitarbeiter der Führerscheinstelle über Mittelsmänner Führerscheine an Menschen verkaufte, die einer Sperre unterlagen oder gar keine Fahrerlaubnis hatten.

28

### 2. Länderranking

Hier abgebildet ist der Korruptionswahrnehmungsindex von Transparency International. Der Index misst die Korruptionswahrnehmung im öffentlichen Sektor. Deutschland steht auf Platz Nummer 9 im weltweiten Vergleich. Da ist noch deutlich Luft nach oben und auch Deutschland kann noch viel dazu lernen, wie im weiteren Verlauf des Vortrags deutlich werden wird. Auf den oberen Plätzen befinden sich Dänemark, Finnland, Neuseeland und Norwegen. Von diesen Ländern können wir noch viel lernen. Polen steht auf Platz 45, die Ukraine auf Platz 116. Auf den letzten drei Plätzen sind Syrien, Südsudan und Somalia. Zur deutschen Lage möchte ich noch ein Zitat der stellvertretenden Vorsitzenden von Transparency Deutschland heranziehen:

„Zwar steht Deutschland im internationalen Vergleich relativ gut da, weil zum Beispiel Alltagskorruption in Polizei oder Verwaltung hierzulande kaum eine Rolle spielt. Doch der Korruptionswahrnehmungsindex zeigt auch, dass Deutschland seit zehn Jahren bei der Korruptionsbekämpfung nicht entscheidend vorankommt. Skandale wie die Maskenaffäre oder Cum-Ex haben zuletzt das Vertrauen in die Integrität von Politik und Wirtschaft geschwächt.“

Auch hier zeigt sich, dass Deutschland noch lange nicht fertig ist in punkto Korruptionsbekämpfung.





## 5. Korruption in der Kommunalverwaltung

### a. Korruptionsgefährdete Bereiche

Korruption in der Kommunalverwaltung: Was sind denn korruptionsgefährdete Bereiche? Diese Bereiche werden an der Aufgabe und der Position des Behördenmitarbeiters festgemacht. Es sind vor allem Bereiche, in denen es um Genehmigungen, Konzessionen, Erlaubnisse und Verträge geht. Dies sind z. B. Führerscheinstellen, Ausländerbehörden oder Beschaffungsstellen und Entsorgungseinrichtungen. Allgemein gesagt, sind Bereiche korruptionsgefährdet, in denen es um vertrauliche Informationen geht. Das sind z. B. Bereiche, in denen es um Finanzen geht, Aufträge erteilt werden, Verträge geschlossen werden oder Sanktionen erteilt werden. Eine genaue Identifikation ist fast ausgeschlossen. Schon allein hieraus wird deutlich, dass diese Faktoren eine gute Prävention erschweren.

### b. Ursachen und Erklärungsansätze

Die Forschung hat versucht, durch mögliche Erklärungsansätze und die Ursachenforschung Korruption zu erklären. Allerdings ist dies sehr schwergefallen und es gibt keine allgemeingültige Theorie, die Korruption erklären kann. Trotzdem gibt es einen Ansatz, der jenes versucht.

Dieser besagt, dass Korruption dort stattfindet, wo es ein Entscheidungsmonopol bei wenigen Personen gibt. Außerdem zusätzlich noch einen großen Entscheidungsspielraum und einhergehend auch wenige Kontrollen. Dieser Ansatz ist aber zu kurz gegriffen und bezieht sich nur auf die Institution.

Um Korruption wirklich erklären zu können, muss man sich die Mikroebene (des Individuums), die Mesoebene (der Organisation) und der Makroebene (der Gesamtgesellschaft) beziehen. Auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene sind fehlende Karrieremöglichkeiten und fehlendes Ansehen ein Problem, welches Korruption hervorrufen kann. Wenn Mitarbeiter das Gefühl haben nicht aufsteigen zu können oder nicht richtig bezahlt werden, kann dies zu einer schlechten Einstellung führen. Auf der Ebene der Institution sind fehlende Antikorruptionsvorschriften, fehlende Transparenz, Nachteile für den Hinweisgeber von Korruption, zu geringe Sanktionen, schlechte Arbeitsbedingungen oder schon vorhandene enge Korruptionsstrukturen, die ein Faktor für Korruption sein können. Auf der Ebene des Individuums kann die berufliche Situation und die einhergehende Geldnot und fehlende Anerkennung dazu führen, dass Korruption auftritt. Wenn der Mitarbeiter sich nicht mehr mit seiner Behörde identifizieren kann, ist das ein Risiko.

### c. Risikofaktoren

Wo wir gerade bei Risiken sind: Allgemeine Risikofaktoren für Korruption kann die wirtschaftliche und gesamtgesellschaftliche Lage des Landes sein. Wenn wirtschaftliche Güter knapp sind, kann sich das Risiko erhöhen. Die Größe der Behörde, des Personals in der Behörde kann ausschlaggebend sein. Auch Intransparenz, Probleme in der Digitalisierung, eine fehlende Kontrolle durch Aufsichtsbehörden oder ein fehlender oder schlechter investigativer Journalismus können Korruption begünstigen.

Kommunen stecken aber auch in einem Dilemma: Sie wollen eigene lokale Unternehmen für ihre Vorhaben beauftragen, stoßen dabei aber auf Grenzen des Rechts.

Außerdem findet immer mehr eine Verstrickung zwischen Politik, Verwaltung und Unternehmen statt. Diese haben für einen kleinen Kreis an Leuten Vorteile, für die Gesamtheit aber Nachteile.



#### d. Folgen von Korruption

Folgen von Korruption haben oft Folgen für den Staat und die Gesellschaft: Durch eine falsche Lokalisation öffentlicher Mittel investiert der Staat in falsche Leistungen und bezweckt Kosten, die gar nicht anfallen sollten. Eine Verzerrung des politischen Wettbewerbs durch Korruption führt zu einer Schädigung unserer Demokratie und des Rechtsstaats, bei der eine Seite beispielsweise mehr Einfluss bekommt als der Rest. Dies schädigt die Teilhabe der Bevölkerung und somit kann es zu einem Bruch des Systems kommen. Durch eine schlechte Steuerung kann sich der Spielraum der Exekutive, also der vollziehenden Gewalt, deutlich begrenzen. Der letzte Bereich, auf den sich Korruption negativ auswirken kann, ist der Bereich der falschen politischen Entscheidungen. Dies hätte Auswirkungen auf die Kommunen als Gatekeeper für Menschen, die sich in der Politik beteiligen wollen.

#### e. Präventionsmaßnahmen

Wie kann man all diesem nun präventiv entgegenreten? Beziehungsweise wie gut gelingt das den Kommunen schon? Das lässt sich feststellen, indem wir auf die Implementierung von Maßnahmen schauen. 2015 wurde eine Studie mit 1.437 teilnehmenden Stadtverwaltungen durchgeführt, bei der die meisten Teilnehmer die Antikorruptionsmaßnahmen befürworteten. 92 Prozent der Städte hatten mindestens eine Antikorruptionsmaßnahme eingeführt, meistens war dieses das Vier-Augen-Prinzip.

50 Prozent hatten mindestens zwei Maßnahmen eingesetzt, 56 Prozent hatten interne Kontaktpersonen, 62 Prozent haben Verhaltensregeln für Mitarbeiter, 79 Prozent haben Regelungen für die Annahme von Geschenken. Dabei weicht zwischen den Kommunen der Wert stark voneinander ab und es gibt keinen genauen Zeitraum, auf den sich die Richtlinie bezieht. Nach Auffassung der Mehrheit der Städtevertreter gehören interne Ansprechpartner und Regeln zu den wichtigsten und jene, die am meisten Nutzen bringen. Im Gegensatz dazu werden Schulungen als nicht hilfreich gesehen, weil es schwer sei, Mitarbeitende zu begeistern.

Zu sehen ist hier eine Tabelle mit unzähligen Präventionsmaßnahmen und der eingeschätzten Wirksamkeit einer Maßnahme durch die Stadtvertreter. Es sind viele Maßnahmen, die es gibt, allerdings resultieren diese oft aus der Adaption der Länderverordnungen. Dies ist dann kaum oder gar nicht anwendbar auf die einzelne Kommune, allerdings ist diese Art der Prävention sehr günstig und einfach für die Stadt.

Was in der Tabelle auffällt, ist dass das Mehraugenprinzip mit einer Implementierung von 91,8 Prozent sehr weit verbreitet ist und auch als sehr hilfreich gilt. Außerdem die Festlegung von Regeln für Mitarbeitende, die ebenfalls viel implementiert sind und gleichzeitig auch als sinnvoll angenommen werden. So auch bei den regelmäßigen Fortbildungen, die zwar weniger implementiert sind, aber trotzdem als einigermaßen hilfreich wahrgenommen werden.

Die kaum implementierte Personalrotation dagegen wird als sehr nützlich wahrgenommen. Es werden also Antikorruptionsmaßnahmen benötigt, die sowohl präventiv als auch unterdrückend/gegensteuernd wirken.

Keine Korruption ist – ich glaube, da spreche ich für alle – wünschenswert, aber unrealistisch. Korruption ist messbar, aber nur sehr komplex.



## 6. Fazit

Zusammenfassend soll festgehalten werden, dass das Korruptionsrisiko in der Kommune höher ist als auf Landes- oder Bundesebene. In der Kommune ist die Nähe von Politik zu Bürger enger als in der Landes- oder Bundespolitik. Außerdem ist das Bewusstsein dafür noch immer zu gering, wenn man sich anschaut, dass gerade Kommunen oft davon betroffen sind. Das Risiko kann nicht zu 100 Prozent behoben werden, aber es sollte so gering, wie möglich gehalten werden, weil es nun mal einen gravierenden Schaden für Gesellschaft und Politik haben kann. Prävention findet schon statt, allerdings noch immer zu wenig. Auch die Forschung muss da wieder mehr tun. Viele Ergebnisse sind alt oder nicht aussagekräftig.

Ich bedanke mich für Ihr Interesse und Ihre Aufmerksamkeit und stehe Ihnen im weiteren Verlauf des Tages gerne noch für Fragen zur Verfügung! Vielen Dank!

Timo de Boer studiert Politikwissenschaft an der Universität Kassel und hat in einer Hausarbeit die Korruptionsprävention in Kommunalverwaltungen untersucht.





Dr. hab. Tomasz Bojar-Fijałkowski

## Korruption einschränken – notwendige gesetzliche Instrumente und gesellschaftliche Aktivitäten

Alle, die wir hier sitzen, sind an der Integration der Ukraine in die Europäische Union (EU) interessiert. Doch dieser Prozess unterliegt klaren gesetzlichen Regelungen, es gibt entsprechende Verfahren und Bedingungen, die es zu erfüllen gilt. Es wäre unehrlich, die Ukraine zu belügen, dass sie die Beitrittsbedingungen nicht erfüllen muss und dass sie auf Grund ihres Heroismus, Mutes und Kampfes mit dem Aggressor als Mitglied der Europäischen Union akzeptiert wird. Polen und andere mitteleuropäische Länder haben sich viele Jahre auf die Mitgliedschaft in der Europäischen Union vorbereitet. Mit der Ukraine wird es nicht anders sein.

Ich denke, dass drei Voraussetzungen erfüllt werden müssen, damit so ein Weg erfolgreich endet. Zum einem müssen Gesetze verändert werden, also die Landesgesetze an die Standards der EU-Gesetzgebung angepasst werden. In Polen bedeutete es, dass das öffentliche Recht, insbesondere das Verwaltungsrecht, eigentlich neu geschrieben werden musste. Das Strafrecht wird nicht vereinheitlicht. Auch das Privatrecht unterliegt nicht der Vereinheitlichung, außer im Bereich des Verbraucherschutzes und die Verfahrensordnungen ebenfalls nicht, das besagt das Prinzip der Verfahrensautonomie der einzelnen Staaten. Das Systemrecht bleibt auch individuell. Doch das gesamte öffentliche Recht, also das Wirtschafts-, Umwelt-, Transport-, Energie-, Telekommunikations-, Sicherheits- und Lebensmittelrecht müssen kompatibel sein. Das ist erforderlich, weil die Anforderungen an Waren dieselben sein müssen, wenn ein Land am europäischen Binnenmarkt teilhaben soll, wo Freizügigkeit der Waren, Dienstleistungen, Personen und des Kapitals gelten. Die Ukraine steht vor einem schwierigen Prozess, ihre Gesetzgebung an die Gesetzgebung der Europäischen Union anzupassen. Dieser Prozess fand in Polen um die Jahrtausendwende statt, insbesondere in der Legislaturperiode 1997–2001 und – noch intensiver – zwischen 2001 und dem Beitritt Polens zur EU am 1. Mai 2004. Wichtig ist auch, dass ein Beitrittskandidat nicht nur formell die Gesetze ändert, sondern sie auch implementieren muss, was zu tatsächlichen Änderungen führt. Das betrifft auch den Kampf gegen die Korruption auf unterschiedlichen Ebenen.

Die zweite Voraussetzung für den Beitritt ist der Wille der Europäischen Union selbst, sich zu erweitern. Die EU ist ein Verbund unterschiedlicher Staaten mit sehr verschiedenen Interessen und Perspektiven. Polen und die baltischen Staaten identifizieren sich auf eine sehr natürliche Weise mit der Ukraine, aber schon z. B. für Spanien liegen die potenziellen Partner woanders, dazu gehört z. B. Lateinamerika, für Frankreich ist es Nordafrika. Ehrlich gesagt, es muss sich für die EU lohnen, den Kandidaten aufzunehmen und zu integrieren. Das Land darf seine 5 Minuten nicht verpassen. In den frühen 80er Jahren war es die Türkei, die ihre Chance in Folge des Militärputsches verloren hat, die aus der Gemeinschaft der demokratischen Staaten rausgefallen ist und die Verhandlungen mit der EU zum Erliegen gebracht hat. Als in der Türkei die Demokratie wiederhergestellt worden war und sie die Gespräche wiederaufnehmen wollte, sah die Situation in Europa schon ganz anders aus. Nach dem Fall der Berliner Mauer begann die damalige EU, Mitteleuropa als Wirtschaftspartner und interessanten Markt zu betrachten. In den 70er Jahren war die Türkei für Westeuropa die einzige mögliche Richtung für die wirtschaftliche Expansion und eine Quelle der Arbeitskräfte, aber in den 90ern nicht mehr. Ähnlich schwierig ist der Weg Serbiens und Nordmazedoniens in die EU, die keine eindeutige Innenpolitik führen und keine eindeutige Erklärung abgeben, ob sie in der EU sein wollen oder nicht.



Drittens, um ein Mitglied der EU zu werden, benötigt man eine starke inhaltliche und politische Unterstützung. Polen wäre der EU 2004 nicht beigetreten (eher später oder gar nicht), wenn es die deutsche Unterstützung nicht gegeben hätte. Das Engagement Deutschlands und zwar aller deutscher Regierungen, war unüberschätzbar. Am Ende des Weges war es auch das persönliche Engagement des Erweiterungskommissars Günter Verheugen, eines Deutschen, der nicht zufällig in der Kommission von Romano Prodi für die Erweiterung zuständig war. Solche Freunde, wie Polen 2004 in Deutschland und Großbritannien hatte, braucht jetzt auch die Ukraine.

Um jetzt zu dem Hauptthema überzugehen. Zu den Bedingungen der Mitgliedschaft in der Europäischen Union gehört ein wirksamer Kampf gegen die Korruption. Bereits ein offizieller Beitrittskandidat ist Nutznießer der Heranführungshilfen und Unterstützungsprogramme, die aus dem EU-Etat finanziert werden. Nach dem Beitritt steigt die Unterstützung überproportional, was man an der spektakulären Entwicklung in Polen, Lettland, Litauen, Slowakei, etc. sehen kann. Es gibt Verbesserungen im Verkehrsnetz, bei der Wasserqualität, weil Klärwerke gebaut werden, es entstehen Sporthallen und Bibliotheken. Doch die EU braucht die Gewissheit, dass diese Mittel dorthin kommen, wo sie auch benötigt werden und nicht in den Taschen korrumpierter Politiker und Beamter landen. Nach den Problemen in Bulgarien, das 2007 der EU beigetreten ist und wo man die Auszahlung der Mittel stoppen musste, ist man da besonders aufmerksam.

Das Problem mit der Korruption hat Polen aus der kommunistischen Zeit geerbt, als auf dem Markt Mangelwirtschaft herrschte und selbst wenn man ausreichend Geld zur Verfügung hatte, um etwas zu kaufen, musste man es erstmal „organisieren“. Das Wort „organisieren“ wurde zum festen Bestandteil der Sprache. Als meine Eltern ihr Haus bauten, benötigten sie zwei Kisten Vodka als Bestechung, um Holz im Sägewerk zu kaufen. Mein Vater, ein Schiffskapitän, musste 1985 um eine Genehmigung zur Arbeitsaufnahme bei einem ausländischen Reeder zu erhalten, was finanziell wesentlich vorteilhafter war, dem Beamten, der diese Genehmigungen ausstellte, ein mit Dollar bezahlten Fernseher der Marke Sony überreichen. Selbst um einen Urlaub in Bulgarien zu machen, überließ meine Oma der Leiterin des staatlichen Reisebüros 10 amerikanische Dollar als Dankeschön. Das sind meine Kindheitserinnerungen.

Die Polen haben im Zuge diverser geschichtlicher Ereignisse die Fähigkeit zum Organisieren ausgebildet, darunter zum Organisieren des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens außerhalb des Sichtfeldes des Staates, weil sie diesen Staat nicht akzeptierten. Daher wurde die Korruption in den 90er Jahren, als sich noch der freie Markt zu den anderen Gewohnheiten gesellte, ein echter Fluch. Bestechungsgelder wurden von den Führerscheinprüfern genommen, ohne diese wurde man gar nicht zu Prüfung zugelassen. Bestechungen z. B. in Form von Alkohol wurden von Dozenten an den Universitäten genommen, die ohne eine Bestechung so schwierige Fragen stellten, dass man keine Chance hatte zu bestehen. Die Ärzte haben Bestechungen entgegengenommen, damit sie eine Untersuchung oder Operation durchführen. Alle haben allen mit irgendetwas gezahlt, manchmal mit Geld, manchmal mit Waren. Was wichtig ist, es wurde von beiden Seiten völlig akzeptiert. In der Korruption gibt es immer einen Geber und einen Nehmer.

In der Mitte der 90er Jahre wurden erste Schritte in Richtung Einschränkung der Korruption unternommen. Der Ministerpräsident rief die Aktion „saubere Hände“ aus und führte ein Verbot für Abgeordnete ein, in Aufsichtsräten zu sitzen. Viele Änderungen wurden von der nachfolgenden Regierung von Jerzy Buzek in den Jahren 1997–2001 eingeführt. Einer der Minister dieser Regierung hat selbst den Preis dafür bezahlt, als es öffentlich wurde, dass er in Warschau ein Haus gekauft hatte, für dessen Abbezahlung er Raten zahlte, die höher waren als



sein Gehalt. Als die Journalisten ihn fragten, ob er über zusätzliche Einnahmequellen verfügte, verneinte er es. So tauchte die Frage auf, wie er es schafft, den Kredit zu tilgen und noch die Familie zu unterhalten. An diesem Beispiel sieht man, wie wichtig die Rolle der Medien bei der Korruptionsbekämpfung ist. Sie können und müssen solche Situationen aufdecken.

Als Polen Beitrittskandidat für die EU war, wurde eine Reihe rechtlicher und organisatorischer Schritte in Richtung Korruptionsbekämpfung unternommen, insbesondere unter den Beamten, aber auch in der freien Wirtschaft. Man könnte es als einen Bau der „ethischen Infrastruktur“ bezeichnen. Zu dieser ethischen Infrastruktur gehören Prozesse und Mechanismen, die zu professionellem Verhalten motivieren und die unerwünschten Handeln einschränken sollen. Dazu gehören: das Recht in Form von Gesetzen und Vorschriften, die gewünschte Verhaltensmuster definieren; die Verwaltungsorgane, durch Verwendung von transparenten Einstellungsverfahren; Transparenz aller Staatsorgane von der höchsten Ebene bis zu den Dorfvorstehern; das zur Verantwortung Ziehen von Personen, die sich unethisch verhalten.

Dieses wurde in einer Reihe von Rechtsakten festgeschrieben. Das Gesetz von 2001 über den Zugang zu öffentlicher Information fasst den Begriff der öffentlichen Angelegenheiten sehr weit und ebenso weit fasst es die Subjekte, die einen Anspruch auf Information über die Arbeit der Verwaltungsorgane, sowie der Gesellschaften im Staats- oder Kommunaleigentum auf allen Ebenen haben. Im Rahmen dieses Verfahrens hat der Gefragte innerhalb von 14 Tagen zu antworten oder zu erklären, warum er nicht antwortet. Eine Ablehnung der Antwort kann zu einer Klage beim Verwaltungsgericht führen, das eine Geldstrafe verhängen und die gefragte Institution zu einer Antwort zwingen kann. Mehr noch, der Leiter dieser Institution kann für die Verweigerung strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden, was oft zu einem Verbot der Übernahme von Leitungsfunktionen, seltener zu einer Haftstrafe führt. Dieses Instrument wird gerne von Journalisten, NGO oder Bürgern genutzt. Aus diesem Grund fürchten die Leiter der Institutionen Konsequenzen und erteilen die angeforderten Informationen, selbst wenn sie es nicht wollen oder sich der getroffenen Entscheidungen bezüglich Ausgaben, Einkäufe oder Dienstreisen schämen. Zum Beispiel musste die regierende Partei Recht und Gerechtigkeit (auch sie unterliegt den Vorschriften, weil sie aus Steuermitteln finanziert wird), obwohl sie es nicht wollte, bekannt geben, wie viel sie monatlich für den Personenschutz ihres Vorgesetzten Jarosław Kaczyński bezahlt. Davor musste auch die Bürgerplattform beantworten, ob die Anzüge, Krawatten und Hemden des Parteichefs Donald Tusk aus dem Parteietat bezahlt werden, wo sie gekauft werden und wie viel sie kosten. Es musste auch angegeben werden, wie viel Wein, Whisky oder Zigarren aus dem dienstlichen Etat bezahlt werden, was den Wählern gar nicht gefallen hat.

Sehr wichtig war 1994 die gesetzliche Einführung der Ausschreibungsverfahren. Aber erst das nachfolgende Gesetz von 2004, als die Ausschreibungen im Internet veröffentlicht wurden und einfach verfolgt und überwacht werden konnten, führte zu Erfolgen. Das jüngste Ausschreibungsverfahrensgesetz ist von 2019, es führte zu einer Transparenz der Ausgaben aus dem Staatshaushalt und aus den Haushalten der Städte und Gemeinden, Körperschaften des öffentlichen Rechts und aller Organisationen, selbst NGO, die aus Steuermitteln finanziert werden. Das führt u. a. zu Einsparungen, weil bei dem hohen Wettbewerb die Anbieter bei Ausschreibungen sich um den möglichst niedrigen Preis bemühen. Natürlich führen diese Regelungen auch zu unerwarteten Folgen. Die Polizei veröffentlichte eine Ausschreibung für neue Fahrzeuge. Sie wollte unbedingt Autos des Modells „Audi A3“ kaufen, also wurden im Lastenheft, in dem weder die Marke noch das Modell angegeben werden durften, so detaillierte technische Angaben aufgeführt, also wirklich Millimetergenau, dass alle Wettbewerber ausgeschlossen waren. Weder Opel noch BMW noch Toyota haben ein Angebot abgegeben. Dies



taten nur Audi und ... Lancia mit seinem Modell Delta, das die Polizei vergessen hatte zu prüfen. Lancia war preiswerter und die Polizei musste sie kaufen. Sie war nicht zufrieden, aber konnte es nicht zugeben, weil die Verletzung des Gesetzes über öffentliche Ausschreibungen und die Vorbereitung einer Ausschreibung, bei der ein vorher festgelegter Lieferant den Zuschlag hätte bekommen sollen, verwaltungs- und strafrechtliche Folgen gehabt hätte. Es passiert selten, dass ein Fall vor Gericht landet, aber die hohen Strafen und das Verbot des Bekleidens von hohen Ämtern bilden eine ausreichende Motivation.

Mit dem Gesetz über die öffentlichen Ausschreibungen sind die Regelungen zum Wettbewerbsschutz verbunden. Es ist ein Gesetz von 2007 und entspricht bereits den EU-Standards. Dort werden Absprachen zwischen den Bietern, die ihre Angebote bei den öffentlichen Ausschreibungen abgeben, verboten. Man nennt es Kartellabsprachen. Einige Vorstände großer Baufirmen, die ihre Angebote heimlich abgesprochen haben, um nicht einen zu niedrigen Preis anbieten zu müssen, sitzen jetzt im Gefängnis und ihre Firmen haben Millionen Euro als Strafe gezahlt. Nach einigen solchen Fällen, die in den Medien bekannt gemacht wurden, gibt es jetzt einen gesunden Wettbewerb.

Vermögenserklärungen sind Erklärungen, die zum Zeitpunkt der Übernahme öffentliche Ämter, nach der Niederlage des Amtes und dazwischen jährlich abgegeben werden. Sie müssen von Abgeordneten, Gemeinde- und Landräten, Ministern, Bürgermeistern, aber auch Beamten, Richtern, Leitern öffentlicher Einrichtungen wie z. B. Schulen, Vorständen von Unternehmen im Staatsbesitz abgegeben werden. Es ist kein vollkommenes Instrument, aber es wird durch das Finanzamt und das Zentrale Antikorruptionsbüro geprüft. Es gibt Prüfungen, ob der Landrat sein Haus korrekt eingetragen hat und ihm bei der Größe kein Fehler unterlaufen ist. Man muss dort seine Immobilien, sein Geld, Wertpapiere, Autos und andere Wertsachen aufführen, sowie Angaben zum Einkommen und Schulden machen. Eine Verweigerung der Abgabe einer solchen Erklärung führt zum Verlust des Amtes. Die Finanzämter prüfen, ob der jeweilige Beamte tatsächlich über Einnahmen verfügt, die die Veränderungen des Vermögens rechtfertigen, ob es realistisch ist, dass er sich ein größeres Haus oder Auto leisten konnte. Sollte er die Mittel für den Kauf der Yacht oder des Schmucks nicht nachweisen können, würde er in einem Antikorruptionsverfahren geprüft. Die Abgabe einer falschen Erklärung wird strafrechtlich verfolgt. So einen Preis bezahlte 2014 der Transportminister, der teure Uhren sammelte, die er in seiner Vermögenserklärung nicht aufgeführt hatte. Es war ihm unmöglich zu erklären, woher er das Geld für die Einkäufe bei Philippe Patek oder Hublot hatte. Er wurde zu einer Freiheitsstrafe auf Bewährung und zu einer Geldstrafe verurteilt und mit einem Verbot belegt, öffentliche Ämter in Polen zu bekleiden. Irgendjemand machte ihm später zum Vorstand der ukrainischen Straßenbaufirma Ukrawtodor. Heute hat er wesentlich größere Probleme und wird der Korruption in sehr großen Umfang angeklagt. Wir werden sehen, wie es enden wird.

Noch 2001 oder 2002 gehörte es in Polen zum Alltag, dass man der Verkehrspolizei Bestechungsgelder in die Hand drückte. Der angehaltene Fahrer gab lieber 50 zloty den Polizisten in die Hand, als dass er ein Bußgeldbescheid und Strafpunkte bekam. Es war sehr verbreitet. Danach wurden in den Polizeifahrzeugen Überwachungskameras installiert, die jedes Ereignis aufgenommen haben. Es gab keine Strafgebühren mehr, die man direkt bei dem Polizisten bezahlt, man muss es auf ein bestimmtes Konto überweisen. Auch hier gab es ein paar spektakuläre Aktionen und Festnahmen korrupter Polizeibeamter.

Der Verzicht auf Bargeldverkehr unterstützt den Kampf gegen die Korruption. Jede Kartenzahlung oder Überweisung hinterlässt Spuren, eine Bargeldzahlung nicht unbedingt. Bargeldloser Zahlungsverkehr erschwert es, Einkommen vor der Besteuerung zu verstecken. Daher bringt



der Verzicht auf Bargeldverkehr parallel auch Vorteile im Kampf gegen die Korruption und Steuerhinterziehung.

Jenseits der genannten Instrumente der sog. ethischen Infrastruktur, wird die Korruption auch durch den Staat bekämpft. 2006 entstand in Polen das Zentrale Antikorruptionsbüro, das direkt dem Ministerpräsidenten untersteht. Die Mitarbeiter arbeiten ähnlich wie die Polizei und die Geheimdienste. In allen 16 Regionen Polens gibt es eine Vertretung des Büros. Außer den operativen Tätigkeiten ist das Büro auch mit Aufklärungsarbeit beauftragt.

Auch im meinen Berufsumfeld, an der Universität, gibt es Geschichten über Bestechlichkeit. Bis Ende der 90er Jahre oder sogar Anfang der 2000 gab es den Brauch, dass die Studenten dem Professor am Ende des Semesters für den Unterricht gedankt haben. Vor der Prüfung hat ein Vertreter der Studenten aus ihren Beiträgen Geschenke für den Professor gekauft: Alkohol, Füller, Bilder, Parfüms oder Blumen. Es gab Professorinnen, die es den Studenten nahelegten, an welchen Schmuck sie interessiert sind. Das war eine Tradition. Genauso wie Geschenke an den Doktorvater, die bei einem gemeinsamen Abendessen mit reichlich Alkohol überreicht wurden. Die Beiträge, die man zusammenlegte, waren recht hoch. Manche Dozenten definierten ihren Bedarf recht genau: Computer, Möbel oder elektronische Geräte. 2006 wurde ein Professor der Politikwissenschaft festgenommen, der Vorwurf lautete Vorteilsnahme in Form eines teuren Whiskys (mit einem Wert von über 100 Euro). Er konnte die Prüfung nicht durchführen. Seitdem haben die Dozenten von der Annahme der Geschenke Abstand genommen und nach einigen Jahren haben die Studenten diese Tradition vergessen. Heute erwarten die Studierenden von den Lehrenden guten Unterricht und ehrliche Prüfungen und wissen, dass sie sich nicht mit Geschenken bedanken müssen.

Entscheidend für die Korruptionsbekämpfung ist das Bewusstsein. Und zwar die Überzeugung aller Bürgerinnen und Bürger, dass gute Arbeit der Verwaltung, die fristgerechte Bearbeitung eines Antrags, die Möglichkeit eines Widerspruchs und der Prüfung einer für den Bürger nachteiligen Entscheidung keiner Bestechung bedarf. Wenn man weiß, wie lange die Klärung des Anliegens bedarf und sich sicher ist, dass die Verwaltung diese Frist einhalten wird, wird man niemanden mit seinem schwer verdienten Geld dafür bezahlen wollen, dass er das tut, was ohnehin zu seinen Pflichten gehört. Bei Korruption müssen immer zwei mitmachen: der Geber und der Nehmer. In Polen ist uns in den letzten 20 Jahren gelungen die alltägliche Korruption unter Lehrern, Verwaltungs- oder Polizeibeamten abzuschaffen. Natürlich gibt es immer noch die politische Korruption. Aber sie ist seltener, auch weil es weniger Menschen gibt, die bereit sind, Bestechungsgelder zu zahlen.

Dr. hab. Tomasz Bojar-Fijałkowski ist Leiter des Institutes für Wirtschafts- und Finanzrecht an der Kazimierz Wielki Universität in Bydgoszcz.





Yurii Zabijaka

## Ukrainer im Ausland und Korruption auf der Ebene der Haushalte

Der größte Teil der Bürger und Bürgerinnen der Ukraine sind der Meinung, dass Korruption ein Phänomen ist, das mit der Politik, Verwaltung, Justiz und Wirtschaft untrennbar verbunden ist. Es gehört einfach dazu. Die „gewöhnlichen Bürger“ sind dagegen Geisel der großen Politik, die das korrupte System in der Ukraine aufrechterhält.

Im Alltag merkt fast jeder Ukrainer und jede Ukrainerin, dass Korruption eine Gefahr für Staat und Gesellschaft bildet und ist der Meinung, dass der Präsident und die Regierung sie bekämpfen sollten, aber dass die „gewöhnlichen Bürger“ nichts damit zu tun haben.

Die Wirklichkeit zeigt sich anders, wenn Ukrainer im Ausland leben, versuchen sie sich an die neuen Bedingungen anzupassen und merken dabei, dass sie selbst Verhaltensweisen an den Tag legen, die durch Korruption und Bestechlichkeit gekennzeichnet sind. Am besten zeigen dies die sozialen Netzwerke. In Polen gibt es viele Themengruppen auf Facebook, in denen Ukrainer Antworten auf verschiedene Fragen suchen, Ratschläge erhalten oder Dienstleistungen anbieten. Fast täglich kann man in solchen Gruppen folgende Anzeigen finden: Ich suche ein Sprachzertifikat für Polnisch, suche ein Gesundheitszeugnis, suche eine Krankschreibung, suche eine Meldebescheinigung und vieles mehr. Zum Kaufen natürlich.

Außerdem kaufen und verkaufen Ukrainer Stellenangebote. Man kann in den sozialen Netzwerken tatsächlich Anzeigen finden: „Verkaufe aktuelle Stellenangebote in Gdańsk“ oder „Stellenangebote zu verkaufen – Büroarbeit für Ukrainer“.

38



Nach Angaben des ukrainischen Konsuls Oleksandr Plodisty werden von 10 ukrainischen Staatsangehörigen, die ihren ukrainischen Führerschein in einen polnischen umtauschen wollen, mindestens 2 unbestätigte Führerscheine vorgelegt, sie wurden einfach gekauft.

Die Korruption bildet auch ein großes Hindernis beim Zugang der ukrainischen Staatsangehörigen zu Dienstleistungen des Konsulates. Es ist so, dass einiger „Vermittler“ künstlich Termine in der elektronischen Terminvergabe blockieren und anschließend offen dafür werben, dass sie gegen Zahlung einer Gebühr Menschen in die Terminlisten eintragen können. Viele nehmen es in Kauf und werfen traditionell der Verwaltung Korruption und Unfähigkeit vor. Sie merken nicht, dass sie dabei selbst die Korruption unterstützen.



Schlussfolgerungen: Die Migration hat die korrumpierte Mentalität der Ukrainer deutlich gemacht, aber eben die Migrationserfahrung kann sie auch ändern. Das Leben in Polen verpflichtet die ukrainischen Staatsangehörigen dazu, sich gemäß der in Polen geltenden Normen und Gesetze zu verhalten. Und tatsächlich, das Leben ohne Korruption wird schnell zum Normalfall. Das Leben ohne Korruption ist günstiger und sicherer. Das Leben ohne Korruption öffnet die Tür zu der Europäischen Union. Die Ukrainer sollten bei ihrer Rückkehr diese Erfahrung in die Ukraine mitnehmen.

Yurii Zabijaka stammt aus Odessa, wohnt in Danzig, ist Co-Vorsitzender des Rates der Migranten und Migrantinnen in Danzig und Mitglied des Verbandes der Ukrainer in Polen, sowie Chefredakteur des ukrainischsprachigen Portals „NASHAPolsha“.





Serhij Mury nec

## Korruptionsbekämpfung in der Ukraine

Korruption ist in der Ukraine ein großer und gefährlicher innerer Feind. In der öffentlichen Wahrnehmung sind die Justiz und das Zollamt am meisten davon betroffen. An der zweiten Stelle steht der Grenzschutz. An dieser Reihenfolge hat sich in den letzten Jahren nichts verändert.

Der Kampf gegen die Korruption erfolgt fortlaufend, die Ergebnisse sind sehr unterschiedlich. Die bestehende Infrastruktur zur Bekämpfung von Korruption wurde seit 2014 aufgebaut, der Prozess wurde 2019, als das Oberste Antikorruptionsgericht geschaffen wurde, abgeschlossen. Derzeit gibt es in der Ukraine das Nationale Antikorruptionsbüro, die Nationale Agentur für Korruptionsprävention, die Sonderstaatsanwaltschaft für Bekämpfung von Korruption und das Oberste Antikorruptionsgericht.

Es gibt auch das Staatliche Ermittlungsbüro, das die ukrainische Entsprechung des FBI sein und Korruptionsfälle in den Ermittlungsbehörden untersuchen soll. Außerdem steht eine Reihe indirekter Werkzeuge zur Bekämpfung von Korruption zur Verfügung. Dazu gehört z. B. das offene System öffentliche Ausschreibungen ProZorro, das Datenportal der Regierung und entsprechende Datenportale der Verwaltungsbehörden auf Landkreis-, Stadt- oder Gemeindeebene.

### Aufgaben der Behörden zum Korruptionsschutz

Das Nationale Antikorruptionsbüro der Ukraine führt Ermittlungen bei Verdachtsfällen mit Beteiligung hoher Staatsbeamter oder bei Veruntreuung großer öffentlicher Mittel.

Die Nationale Agentur für Korruptionsprävention prüft die elektronischen Erklärungen und Berichte der politischen Parteien, erstellt Berichte über Korruptionsfälle bei hohen Staatsbeamten und prüft Gesetzesentwürfe sowie Verordnungen der Regierung auf Korruptionsanfälligkeit. In den Anfangsjahren war diese Struktur ineffektiv und in verschiedene Skandale verwickelt. Zum Beispiel 2019 hat die Agentur Anzeichen für Korruption in nur 7 % der geprüften Erklärungen entdeckt, während 2020 es bereits 20 % waren.

Die Sonderstaatsanwaltschaft für Bekämpfung von Korruption erarbeitet Verfahrensrichtlinien und unterstützt Ermittlungen von Amts wegen bei Korruptionsfällen, die durch das Antikorruptionsbüro aufgedeckt wurden.

Vor dem Obersten Antikorruptionsgericht werden die Korruptionsfälle verhandelt. Es ist das Gericht der ersten Instanz und gleichzeitig das Berufungsgericht. In seinem ersten Jahr hat das Gericht 16 Fälle verhandelt, 15 davon endeten mit einem Schuldspruch.

### Wie sieht es mit Verurteilungen korrumpierter Beamte aus?

Es ist nicht ausreichend, die Korruptionsfälle festzustellen. Es ist ebenso erforderlich, die Täter zu bestrafen. Das ist ein großes Problem in der Ukraine. In den ersten vier Jahren seiner Arbeit hat das Nationale Antikorruptionsbüro die Entwendung einiger Milliarden Hrywnja (UHA) aus dem Staatshaushalt verhindert und außerdem dafür gesorgt, dass einige Millionen erstattet wurden. In den letzten fünf Jahren kam es zu einigen Verurteilungen, aber es waren nicht viele.



Meistens ist es selbst bei großen Fällen so, dass die Ermittlungen nur sehr langsam fortgeführt werden, sobald das öffentliche Interesse an diesen Fällen abnimmt, so dass es sehr lange dauert, bis eine Anklage erhoben wird. Als Beispiel kann hier der Fall des ehemaligen Leiters des Finanzamtes Roman Nasirow und seiner Berater dienen, denen die Annahme von Bestechungsgeldern in Höhe von 722 Millionen UAH vorgeworfen wurde. Nasirow wurde im März 2017 festgenommen. Die Ermittlungen dauerten sechs Jahre. Erst vor ein paar Tagen, am 23. Mai, wurde eine Anklage gegen ihn erhoben.

Ein anderes Beispiel ist der ehemalige ukrainischer Abgeordnete Mykola Martynenko, der gemeinsam mit anderen verdächtigt wird, von zwei großen Firmen Zahlungen in Höhe von 23 Millionen UAH erzwungen zu haben. Der Fall ist im April 2017 bekannt geworden, aber bis jetzt kam es noch zu keinem Urteil.

Zu den größten Misserfolgen des Antikorruptionsgerichtes gehört der Fall der ehemaligen Abgeordneten Borys Rozenblat und Maksym Poliakow. Beiden wird vorgeworfen, 300.000 US-Dollar (USD) Bestechungsgelder für Lobbyarbeit zu Gunsten einer ausländischen Firma, die Bernstein fördern wollte, angenommen zu haben. Die Ermittlungen begannen vor sechs Jahren, sind aber in den letzten drei Jahren kaum vorangeschritten. Einige Fälle sind sogar verjährt.

#### Wer und wie wird in Korruptionsfällen verurteilt?

Ein anderes Problem besteht darin, dass die höheren Beamten, die Korruption begangen haben, viel öfter als die Mitarbeiter der mittleren und unteren Ebene der Bestrafung entkommen. Jährlich werden in der Ukraine 1.000 bis 1.200 Urteile in Korruptionsfällen gefällt. Doch Richter und Staatsanwälte machen darunter nur jeweils 1 % aus, Abgeordnete unterschiedlicher Ebenen 5 %, dagegen Beamte mittlerer und unterer Verwaltungsebenen 33 % und Leitungspersonen in Behörden 16 %. In der Hälfte der Fälle wurden die Beamten der höheren Ebene nicht bestraft.

Während der dreieinhalbjährigen Arbeit hat das Oberste Antikorruptionsgericht 101 Urteile gefällt, darunter waren 89 Schuldsprüche und 12 Freisprüche. Insgesamt wurden 67 Personen zu einer Freiheitsstrafe verurteilt. Unter ihnen waren nur drei Personen, die man als höhere Beamten einordnen könnte: der ehemalige stellvertretende Minister der vorübergehend besetzten Gebiete, der ehemalige Leiter eines Institutes der Nationalen Landwirtschaftsakademie und der ehemalige stellvertretende Leiter einer Abteilung in der Generalstaatsanwaltschaft. In Verfahren gegen andere einflussreiche Personen sind immer noch keine Entscheidungen getroffen worden.

#### Bekannte Korruptionsfälle, in denen es zu keinen Verurteilungen kam

- 1) Ehemaliger Abgeordnete Oleksandr Onyszczenko, dem Korruption und Schaden für den Staatshaushalt in Höhe von 3 Milliarden UAH vorgeworfen werden. Der Fall stammt aus 2018.
- 2) Abgeordnete Oleksandr Jurczenko, der 2020 bei der Annahme von Bestechungsgeldern in Höhe von 13.000 USD für sich und 200.000 USD zur Bestechung weiterer Abgeordneter zwecks „richtiger“ Abstimmung bei einem bestimmten Gesetz erwischt wurde.
- 3) Es lohnt sich auch einen Fall aus 2016 in Erinnerung zu rufen. Es ging um den Richter Mykoła Czausa, der wegen Annahme von Bestechungsgeldern in Höhe von 150.000 USD festgenommen wurde. Er hat das Geld angenommen und in Gläsern in seinem Garten vergraben. Anschließend ist er nach Moldau geflüchtet, wo er festgenommen und an die Ukraine ausgeliefert wurde.



## Die Ukraine zeigt, dass der Kampf selbst während des Krieges fortgeführt wird

In der letzten Zeit bekannt gewordene Korruptionsfälle:

- 1) Wasyl Łożyński, stellvertretender Minister für die Gesellschafts- und Gebietsentwicklung wurde festgenommen, ihm wird die Annahme von Bestechungsgeldern in Höhe von 400.000 USD vorgeworfen.
- 2) Ein Skandal, in den der ehemalige Vorsitzende des Konzerns Naftogaz Ukraina, Andrij Koboljew verwickelt war: Er wird verdächtigt, im Jahr 2018 über 229 Millionen UHA erschlichen zu haben.
- 3) Entlassung des Verwaltungsleiters der Landkreises Dniopro, Walentyn Reznyczenko. Ihm wird vorgeworfen sehr hohe Beträge aus dem Etat für Straßenbau zu der Firma seiner Partnerin umgeleitet zu haben. Und das während des Krieges.
- 4) Entlassung des stellvertretenden Generalstaatsanwalt Ołeksij Symonenko. Er war bekannt dafür, dass er während des Krieges Ferien im Ausland verbrachte und dorthin mit dem Auto einer in dubiose Geschäfte verwickelten Person, die er eigentlich von Amts wegen beaufsichtigen sollte, fuhr.
- 5) Entlassung des stellvertretenden Leiters des Büros des Präsidenten der Ukraine, Kyrył Tymoszenko. Er wurde dabei erwischt, wie er für private Zwecke einen Jeep nutzte, der von einer Hilfsorganisation für das Militär gespendet wurde.
- 6) Kürzlich kam es zu einem Skandal im Zusammenhang mit der Festnahme von Wsiewołod Kniaziew, dem Präsidenten des Obersten Gerichts. Ihm wird vorgeworfen, Bestechungsgeld in Höhe von fast 3 Millionen USD angenommen zu haben. Er ist nicht der einzige Angeschuldigte in diesem Fall. Hier handelt es sich um einen Korruptionsfall von großem Umfang, der mehrere Richter betrifft.

Die Ukraine führt Schritt für Schritt die erforderlichen Systemänderungen ein, die es ermöglichen werden, die Korruption effizienter zu bekämpfen. Oft geschieht es allerdings zu langsam oder gegen den Widerstand der Beamten. Letztes Jahr hat die internationale Antikorruptionsorganisation GRECO (Group of States against Corruption), in der fast 50 Länder versammelt sind, einen Bericht veröffentlicht, der eine ernsthafte Warnung gegenüber der Ukraine enthielt. Es wurde festgestellt, dass die Ukraine, anstatt die Korruption ernsthaft zu bekämpfen, seit Jahren nur einen Kampf vorgetäuscht hat.

In diesem Jahr hat GRECO die Ukraine von der schwarzen Liste entfernt. Das bedeutet, dass trotz des andauernden Krieges die Ukraine es geschafft hat, tatsächliche Schritte zu Bekämpfung der Korruption zu unternehmen und damit erfolgreicher war als in den Vorjahren. Zu den größten Fortschritten gehört die Zulassung der Möglichkeit, die Einnahmen der Abgeordneten nachzuverfolgen. Die Nationalbank der Ukraine hat die Geschäftsbanken verpflichtet, auf Antrag des Nationalen Antikorruptionsbüros die Kontonummern der Abgeordneten bekannt zu geben. Außerdem wurde endlich ein Leiter der Sonderstaatsanwaltschaft für Korruptionsbekämpfung eingesetzt. Im Sommer 2022 wurde eine Antikorruptionsstrategie bis 2025 verabschiedet. Dies ist ein wichtiges Dokument, in dem die strategischen Ziele, die die Ukraine im Kampf gegen die Korruption erreichen sollte, beschrieben werden.



## Öffentliche Information und Korruptionsrisiko

Ein echter Durchbruch bei den Antikorruptionsreformen in der Ukraine war die Einführung der elektronischen Vermögenserklärungen. Doch seit dem Beginn der vollumfänglichen Invasion am 24. Februar 2022 ist die Pflicht zur Abgabe dieser Erklärung bis zum Ende des Kriegsrechts aufgehoben. Die Regierungs- und hohe Verwaltungsbeamten sowie Abgeordnete können freiwillig so eine Erklärung abgeben. Doch die Zahlen zeigen, dass der Wille dazu nicht vorhanden ist.

Einige Zahlen zum Stichtag 22. Mai 2023: Die freiwilligen Vermögenserklärungen wurden erst von 39 der 404 Abgeordneten, 3 Ministern und 6 (von 30) Verwaltungsleitern abgegeben. Für das Jahr 2022 wurde diese Erklärung von 22 Abgeordneten und 2 Verwaltungsleitern abgegeben.

Ein anderes Problem besteht darin, dass die politischen Parteien in der Ukraine, die im Parlament vertreten sind, keine Berichte über die Verwendung der Mittel, die sie aus dem Staatshaushalt erhalten, vorlegen müssen. Diese Praxis besteht seit dem Beginn der Coronapandemie. Doch jetzt ist die Pandemie zu Ende, aber niemand kümmert sich um die Transparenz der Ausgaben. Die Parteien erhalten Geld von den Steuerzahlern und niemand weiß, wie sie es ausgeben. Es wurden einige Gesetzesentwürfe vorbereitet, welche die Berichtspflicht wieder einführen sollten, doch das Parlament hat sie nicht verabschiedet.

Was müsste man unternehmen, damit das Parlament den Zugang zu den Informationen, die seit dem 24. Februar 2022 als vertraulich behandelt werden, erneut zulässt? Vielleicht sollten wir unsere internationalen Partner darum bitten, entsprechenden Druck in dieser Sache auszuüben. Es ist wichtig zu verstehen, dass der mangelnde Zugang zu derartigen Informationen nicht der Sicherheit dient, wie es die Beamten behaupten, sondern ganz im Gegenteil – die Sicherheit wird dadurch geschwächt. So kann die Zivilgesellschaft nicht auf bestimmte Vorgänge reagieren, die von Korruption betroffen sind, sie kann die Regierung nicht in ihrem Kampf unterstützen. Zugang zu Informationen ist ein Werkzeug, das sowohl Transparenz als auch verantwortliches Handeln gewährleistet.

Außerdem ist der Zugang zu Informationen ein wirksamer Hebel im Prozess des Wiederaufbaus der Ukraine. Es ermöglicht, den Missbrauch seitens der Beamten bzw. Festsetzung irrationaler Prioritäten bei dem Wiederaufbau aufzudecken, mögliche mit Russland verbundene Auftragnehmer zu enttarnen oder nachteiligen Verkäufen zerstörter Objekte vorzubeugen.

### Zusammenfassung

Es fällt schwer einzuschätzen, wie stark das Korruptionsniveau in der Ukraine gesunken ist. Es gibt aber einige Fakten. Die Ukraine hat geringfügig ihre Position in dem Korruptionswahrnehmungsindex von Transparency International verbessert. Er gehört zu den bekanntesten Rankings weltweit. In der neuesten Ausgabe belegt die Ukraine den Platz 116 von 180. Im letzten Jahr war es noch Platz 122. Es gibt also einen kleinen Fortschritt.

Außerdem haben Befragungen in der Ukraine gezeigt, dass 2022 der Anteil der Menschen, die der Meinung sind, dass es in der Ukraine weniger Korruption gibt, deutlich gestiegen ist. 2021 waren nur 5,5 % der Befragten der Meinung, dass die Korruption sinkt, 2022 waren es schon 15,5 % der Befragten. Dagegen sind nur 29 % der Befragten der Meinung, dass die Korruption steigt, im Vorjahr waren es fast 42 %. In der Gruppe der Unternehmer waren über 45 % der Meinung, dass die Korruption sinkt. Nur 16 % der befragten Unternehmer war der Meinung, dass sich die Situation verschlechtert hat.



Die internationale Antikorruptionsorganisation GRECO stellte fest, dass die Ukraine bereits 15 von 31 Antikorruptionskriterien erfüllt hat, um ein Mitglied der Europäischen Union zu werden. Es ist zwar noch nicht genau die Hälfte, aber im Vorjahr war es nur ein Viertel. Einer der Auflagen, die noch nicht implementiert sind, betrifft die Berufung einer Qualifikationskommission für Richter. Das ist eine Auflage aller Schlüsselpartner der Ukraine.

Laut einem Meinungsforschungsinstitut im Jahr 2022 sahen die Ukrainer das größte Problem in der politischen Korruption auf höchster Ebene, 86,9 % der Befragten gab an, dass die Korruption in der Regierung oder im Parlament ein ernstes oder sehr ernstes Problem darstellt. An der zweiten Stelle war die Korruption in der Wirtschaft (79,6 %) und an der dritten im privaten Sektor (68,7 %).

### Serhij Mury nec ist Journalist in Danzig.





Dr. Peter Masuch

## Unbestechliche Strukturen schaffen – Korruptionsprävention im Justizwesen

### 1. Einleitung

Sprechen wir über Korruption.

Corrumpere, lat.: verderben, entkräften, entstellen, bestechen

Korruption, allgemeine Definition = Missbrauch einer Vertrauensstellung in Wirtschaft, Verwaltung oder Politik, um ungerechtfertigten Vorteil zu erlangen

Welche Mechanismen stehen in den Staaten zur Verfügung, um Korruption zu verhindern (z. B. Aufsicht, Digitalisierung, Ausschreibungen)?

Die Ukraine hat mit Korruption große Probleme, siehe nur ZDF 31.1.2023 zu aktuellen Vorfällen. Laut dem Magazin Spiegel ist die Ukraine das korrupteste Land Europas (siehe den Beitrag SPIEGEL-online; Sensibilisierung für die Realität). Was braucht es für eine Überwindung dieser Misere? Willen und Zeit, die infizierten Strukturen aus der Post-/Sowjetzeit zu überwinden. Kein Patenrezept. Was kann aus rechtlicher Sicht beigetragen werden?

Eine These zum Einstieg: Die EU zahlt in großem Umfang Wirtschaftshilfe, 18 Mrd. € sind allein für 2023 vorgesehen, erwartet dafür eine engagierte Korruptionsbekämpfung und mehr Rechtsstaatlichkeit. Auch die USA-Behörde für internationale Entwicklungsarbeit will stärker kontrollieren. 40 % der Staatsausgaben der Ukraine kamen 2022 aus USA- und EU-Förderung, zusätzlich die militärische Hilfe. Präsident Selensky ist 2019 für seine Kampfansage gegen Korruption gewählt.

Ich gliedere meinen Vortrag in drei Ebenen der Korruptionsbekämpfung:

Völker- und supranationales Recht

Nationales Recht

„Soft law“

### 2. Völker- und supranationales Recht

Beschluss 2008/801/EG vom 25. September 2008 des Rates über den Abschluss des Übereinkommens der Vereinten Nationen gegen Korruption. Das Übereinkommen sieht die Unterstützung der Bekämpfung von Korruption, die Förderung der ordnungsgemäßen Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten und die Förderung der internationalen Zusammenarbeit und technischen Hilfe vor.

Eckpunkte: Verhütung, Untersuchung und strafrechtliche Verfolgung von Korruption, Einfrieren/Beschlagnahme/Einziehung/Rückgabe der Erträge aus Straftaten; Verhütung und Bekämpfung von Geldwäsche, Rechnungsführungsnormen im privaten Sektor, Vorschriften im Bereich der Transparenz und des gleichen Zugangs aller Bewerber zu öffentlichen Bauaufträgen, Lieferaufträgen und Dienstleistungsaufträgen.

Auszug: Kriminalisierung



### 3. Nationales Recht

Ein funktionierender Rechtsstaat ist die Bedingung für die Verhinderung und Verfolgung von Korruption. Justiz und Gerichtsbarkeit sind das Instrument gegen einschlägige Straftaten.

Beispiel gerade in Frankfurt: Korrupter Staatsanwalt verschafft sich über mehr als ein Jahrzehnt üppige Zusatzeinnahmen (Auszug), Aufsicht vom Gericht als mangelhaft kritisiert, immerhin: Verfolgung und Verurteilung gelungen.

Was tun, wenn ein Angehöriger der Justiz wie der Oberstaatsanwalt in Frankfurt zum Täter wird – wie kann man „Empfänglichkeit“ vermeiden/verhindern?

Das dt. Strafrecht kennt keinen Straftatbestand der Korruption und definiert daher Korruption auch nicht weiter. Entsprechende Taten werden stattdessen unter eigenständige Normen subsumiert. Im deutschen Strafgesetzbuch sind die §§ 331 bis 335 einschlägig:

#### § 331 Vorteilsannahme

(1) Ein Amtsträger, ein Europäischer Amtsträger oder ein für den öffentlichen Dienst besonders Verpflichteter, der für die Dienstausübung einen Vorteil für sich oder einen Dritten fordert, sich versprechen lässt oder annimmt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

Nach Absatz (2) gilt Entsprechendes für Richter mit einer Strafandrohung von bis zu fünf Jahren.

#### § 332 Bestechlichkeit

(1) Ein Amtsträger, ein Europäischer Amtsträger oder ein für den öffentlichen Dienst besonders Verpflichteter, der einen Vorteil für sich oder einen Dritten als Gegenleistung dafür fordert, sich versprechen lässt oder annimmt, dass er eine Diensthandlung vorgenommen hat oder künftig vornehme und dadurch seine Dienstpflichten verletzt hat oder verletzen würde, wird mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren bestraft...

Nach Absatz (2) gilt Entsprechendes für Richter mit einer Strafandrohung von einem bis zu zehn Jahren.

#### § 333 Vorteilsgewährung

(1) Wer einem Amtsträger, einem Europäischen Amtsträger, einem für den öffentlichen Dienst besonders Verpflichteten oder einem Soldaten der Bundeswehr für die Dienstausübung einen Vorteil für diesen oder einen Dritten anbietet, verspricht oder gewährt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

Auch hier gilt wieder Entsprechendes, wenn es um einen Richter geht, der korrumpiert wird.

#### § 334 Bestechung

(1) Wer einem Amtsträger, einem Europäischen Amtsträger, einem für den öffentlichen Dienst besonders Verpflichteten oder einem Soldaten der Bundeswehr einen Vorteil für diesen oder einen Dritten als Gegenleistung dafür anbietet, verspricht oder gewährt, dass er eine Diensthandlung vorgenommen hat oder künftig vornehme und dadurch seine Dienstpflichten verletzt hat oder verletzen würde, wird mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft. In minderschweren Fällen ist die Strafe eine Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder Geldstrafe.

(2) (Dito bei Richter)



§ 335 Besonders schwere Fälle der Bestechlichkeit und Bestechung (das ist ein Vorteil großen Ausmaßes, fortgesetztes Handeln, gewerbsmäßiges Handeln, als Mitglied einer Bande).

Würdigung: Diese Normen greifen erst ein, wenn „Kind in den Brunnen gefallen ist“. Weitere Beispiele für Korruption: Wählerbestechung/Abgeordnetenbestechung (§ 108e StGB), Bestechlichkeit und Bestechung im geschäftlichen Verkehr (§ 299 StGB), Bestechlichkeit und Bestechung im Gesundheitswesen (§ 299a, § 299b StGB). Soweit nur Beispiele, fraglich ob damit alle Erscheinungsformen kriminellen korruptiven Tuns erfasst sind.

Was tun, um Rechtsstaat gegen Korruption in Stellung zu bringen? Beispiel: generelles Verbot Vergünstigungen anzunehmen (Bundesbeamtengesetz; Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst). Strafrecht (wie vor: Kriminalisierung laut UN) StGB §§ 331 ff.: greift erst wenn „Kind in den Brunnen gefallen ist“. Was tun, um Rechtsstaat gegen Korruption in Stellung zu bringen? Der Versuch, in Deutschland ein Verbandssanktionengesetz zu verabschieden, war vor wenigen Jahren gescheitert. Es war der Versuch, das Vertrauen in die Integrität der Wirtschaft zu stärken und den Anreiz, sich regelkonform und gesetzestreu zu verhalten, zu erhöhen bzw. Wirtschaftskriminalität wirksamer zu bekämpfen. (Siehe Anhang; Näheres kann in Diskussion nachgeliefert werden).

Strafsanktionen wirken aber nicht nur nachträglich, sondern haben auch eine präventive Wirkung („Generalprävention“).

Welche Möglichkeiten von Prävention gibt es noch?

Beispiel: Auszug Bundesamt zur Korruptionsprävention und Korruptionsbekämpfung („BAK“/Österreich)

Grundgesetz sichert Funktionsfähigkeit und „Unbestechlichkeit“ der Justiz vor allem in den Vorschriften Artikel 92 bis 104 GG.

Artikel 92 GG: „Die rechtsprechende Gewalt ist den Richtern anvertraut...“.

= BVerfG, Bundesgerichte, Landesgerichte

Rechtsprechung ist eine der drei Staatsgewalten, Legislative, Exekutive, Judikative. Der in Artikel 20 GG verankerte demokratische und soziale Rechtsstaat wird durch die sog. Ewigkeitsgarantie Artikel 79 Absatz 3 GG vor Veränderung oder Aufhebung geschützt. „Anvertraut“: Ausübung der besonderen Verantwortung für die Rechtsprechung ist Übertragung eines „Schatzes“.

Artikel 97 Absatz 1 GG: „Die Richter sind unabhängig und nur dem Gesetze unterworfen.“ „Anvertraut“ heißt nur der Richter entscheidet, er ist an keine Weisungen gebunden. Unterscheidet die persönliche und sachliche Unabhängigkeit: Persönlich = Unabsetzbar, weisungsfrei, auskömmliche Besoldung.

Persönliche und sachliche Unabhängigkeit: Unabsetzbarkeit; an Weisungen nicht gebunden; aber besonders: amtsangemessene Besoldung. Reform vor 50 Jahren, dynamische Besoldung, Weiterentwicklung notwendig.

Die amtsangemessene Alimentation gehört zum Kernbereich der hergebrachten Grundsätze des Berufsbeamtentums nach Artikel 33 Absatz 5 GG. Das Alimentsprinzip verpflichtet den Dienstherrn, den Beamten und seine Familie lebenslang angemessen zu alimentieren und ihm nach seinem Dienstrang, nach der mit seinem Amt verbundenen Verantwortung und nach



Maßgabe der Bedeutung des Berufsbeamtentums für die Allgemeinheit entsprechend der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse und des allgemeinen Lebensstandards einen angemessenen Unterhalt zu gewähren. Gilt für Richter entsprechend.

Der Beamte/Richter muss über ein Nettoeinkommen verfügen, das seine rechtliche und wirtschaftliche Unabhängigkeit gewährleistet und ihm über die Grundbedürfnisse der Lebenshaltung hinaus im Hinblick auf den allgemeinen Lebensstandard und die allgemeinen Verbrauchs- und Lebensgewohnheiten einen im Ergebnis amtsangemessenen Lebenskomfort ermöglicht. Dabei ist die allgemeine wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung zu beachten. Bei der Konkretisierung der amtsangemessenen Alimentation hat der Gesetzgeber einen weiten Gestaltungsspielraum.

Exkurs: Rechtsstaat ist nicht nur auf Regeln und Prozeduren verpflichtet

Art. 20 Absätze 1 und 3 GG verspricht den wertegebundenen demokratischen und sozialen Rechtsstaat. Deutschland geprägt vom Sozialstaat, der rund ein Drittel des BIP umfasst. In der Justiz gibt es eine eigenständige Sozialgerichtsbarkeit, die der sozialen Gerechtigkeit verpflichtet ist.

Korruption zu unterbinden und verfolgen, ist per se eine Frage der sozialen Gerechtigkeit, Selbstbereicherung am Volksvermögen durch Korruption verhindern! „Selbstbedienung“ zu lassen untergräbt die Moral und das Vertrauen in die legitime Staatsverfassung und Gesellschaftsordnung.

#### 4. „Soft law“ - Compliance

An Bedeutung hat der Begriff „Compliance“ in der Rechts- und Wirtschaftswissenschaft gewonnen – die Gesamtheit aller Maßnahmen, damit sich Unternehmen, Organe und Mitarbeiter an rechtliche Vorgaben halten. Ursprung: Medizin, Bereitschaft und Kooperation des Patienten, sich an die Vorgaben des Arztes zu halten. Compliance Management: seit 1980er Jahren in den USA Konzept im Banken- und Finanzsektor gegen Insiderhandel, Interessenkonflikte und Geldwäsche. Inzwischen in vielen weiteren Bereichen verbreitet.

Rechtsgrundlagen: Deutscher Corporate Governance Kodex 2002 Grundsatz 5: „Der Vorstand hat für die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen und der internen Richtlinien zu sorgen und wirkt auf deren Beachtung im Unternehmen hin (Compliance).“

Motiv: Nicht alles durch Gesetze zu regeln, gesetzliche Verhaltensgrundsätze durch eigene Spielregeln (verbindlich) im Unternehmen ergänzen.

Grundsätze des ehrbaren Kaufmanns: Ideal für ehrbares und kooperatives Handeln, Prinzip von Treu und Glauben, Rücksichtnahme auf die berechtigten Interessen anderer auch über Gesetz hinaus, Verantwortung des Einzelnen für die Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung im Ganzen.

Worum geht es?

Beispiel I (Justiz)

Österreich: Compliance-Leitlinien, Ein Kompass für den Alltag, Österreichisches Bundesjustizministerium, Stand Februar 2020

3 Allgemeine Handlungsmaßstäbe S. 11 ff, 13; Verbot der Geschenkkannahme



## Beispiel II (Wohlfahrt)

Lebenshilfe: Corporate Compliance in der Lebenshilfe, September 2021

„Den Lebenshilfeorganisationen als soziale Dienstleister, Spendenempfänger, gemeinnützige Vereine und Garanten gegenüber den Nutzern obliegt eine besondere Verantwortung, regel- und gesetzestreu handeln sicherzustellen“ (S. 3)

Drei Relevante Rechtsgebiete und Regeln (Auszug)

Beispiel III (Entwicklungszusammenarbeit): caritas international – Essentials der Leitlinien gegen Korruption, Stand April 2009

## 5. Fazit und Ausblick

Korruption als moralisches und wirtschaftliches Problem: jeder Euro, der der Korruption dient, fehlt bei Erreichung der humanitären, sozialen und entwicklungspolitischen Projektziele.

Korruption verletzt Wettbewerbsregeln und begünstigt Entscheidungen, die nicht gemeinwohl- oder sachorientiert sind, sondern denen persönliche Interessen zugrundeliegen.

Korruption s.o.: „Missbrauch anvertrauter Macht zum privaten Vorteil“.

Beispiele:

„Die Zahlung von Schmiergeldern oder anderen Zuwendungen mit dem Ziel, einen behördlichen Vorgang, auf den ein Anspruch besteht, sicherzustellen oder zu beschleunigen, ist zu unterlassen.“

Das Anbieten oder Annehmen von Geschenken, von Bewirtungen oder von Spesenvergütung ist verboten, soweit diese ... den Rahmen vernünftiger und angemessener Aufwendungen überschreiten.

„Hebel: Die umfangreichen wirtschaftlichen Hilfen der EU und der USA sind mit Bedingungen und Auflagen zu versehen (siehe Entwicklungszusammenarbeit). Unsere Aufgabe: Nachfragen; welche Geldströme; cui bono, Transparenz: Aufsichtsbehörden?“

Dr. h.c. Peter Masuch war bis zu seinem Ruhestandseintritt 2016 Präsident des Bundessozialgerichts.



© karolina misztal



Viktor Buryachok

## Fazit: Ziele erreicht

Das durchgeführte Projekt „Deutsch-Polnisch-Ukrainische Europatage“ hat sich dem Ziel verpflichtet, europäische Bürgerinnen und Bürger aus Deutschland, Polen und der Ukraine an einen runden Tisch zu bringen, damit sie ihre Erfahrungen teilen und in einen Austausch miteinander treten können. Das Ziel wurde vollumfänglich erreicht, denn es ist auf große Resonanz gestoßen und hat zahlreiche Teilnehmer zusammengebracht.

Im Rahmen des ersten Moduls wurde es richtig emotional. Persönliche Geschichten von Geflüchteten aus drei verschiedenen Ländern und Generationen, die allerdings viele Gemeinsamkeiten aufwiesen, haben die Teilnehmenden berührt und nähergebracht. Über der Karte Europas konnten sie sich austauschen und von ihren Wegen aus und in verschiedene Länder erzählen. Besonders rührend waren die Erzählungen von zwei Frauen, die vor einigen Monaten mit Teilen ihrer Familien aus der Ukraine geflüchtet sind, und Zuflucht in Kassel gefunden und sich bei Kasselern herzlich dafür bedankt haben. Zur Krönung des Abends gehörte der Besuch des designierten Oberbürgermeisters der Stadt Kassel und eine ehrliche und offene Diskussionsrunde über eine mögliche Städtepartnerschaft mit einer ukrainischen Stadt.

Das zweite Modul widmete sich der Korruptionsbekämpfung in der Ukraine und war von qualitativ hochwertigen Vorträgen und einer gründlichen, fachlichen Diskussion geprägt, die dank der gewählten Struktur und interaktiven Formate gleichzeitig auch für Laien nachvollziehbar und zielführend war. Besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang eine rege Teilnahme daran von jungen Geflüchteten aus der Ukraine. In den angeführten Beispielen des polnischen Professors, Dr. hab. Tomasz Bojar-Fijałkowski, zur Korruption im Alltag in Polen vor zwanzig Jahren haben sie viele korrupte Verhaltensmuster erkannt, die für die heutige Ukraine typisch sind. Der Meinungs austausch mit ihnen hat gezeigt, dass sie Korruption kategorisch ablehnen. Mit großem Interesse sind sie den von der polnischen und deutschen Seite vorgeschlagenen Lösungen zur Bekämpfung dieses Phänomens begegnet. Die junge Generation der Ukrainerinnen und Ukrainer erhofft sich dabei mehr Unterstützung von Polen, Deutschland und der gesamten Europäischen Union.

50



Von besonderem Wert war auch der Austausch zwischen Vertretern der ukrainischen Diaspora in Deutschland und Polen. Anhand der von ukrainischen und polnischen Journalisten vorgestellten Ermittlungsergebnisse konnten deutliche Unterschiede in der Wahrnehmung und Deutung derselben Sachverhalte seitens der Ukrainer, die schon lange entweder in Polen oder in Deutschland leben, und der vor kurzem geflüchteten Ukrainer festgestellt und thematisiert werden. Sowohl während der privaten als auch öffentlichen Gespräche wurde deutlich, dass



der Aufenthalt der Flüchtlinge in Deutschland und Polen, wo sie zumindest auf der persönlichen bzw. alltäglichen Ebene mit Korruption nicht konfrontiert werden, dazu beiträgt, dass sie Korruption nach der Rückkehr in ihr Heimatland mit anderen Augen sehen werden. Die Sensibilisierung dafür hat im Rahmen des Projektes auf jeden Fall stattgefunden. Und die Erkenntnis dessen, dass ein korruptionsfreies Land bei Weitem nicht selbstverständlich ist und einer großen Anstrengung nicht nur jedes Einzelnen, sondern auch der gesamten Gesellschaft bedarf, ist eingetreten.

Viktor Buryachok leitet beim Malteser Hilfsdienst e.V. in Kassel das Referat Ukrainehilfe.

Bożena Meske und Prof. Dr. Hermann K. Heußner

## Statt eines Schlusswortes: erste Ergebnisse der Konferenz – ein unvollständiges Programm zur Weiterarbeit

1. Unterstützung des polnischen Partners bei der Organisation von Auftritten des Orchesters „Vita Activa“ aus Danzig in Deutschland.
2. Unterstützung der Stadt Kassel beim Aufbau einer deutsch-polnisch-ukrainischen Städtepartnerschaft. Dieses Projekt wird von Klaudia Hanisch vom Deutschen Polen Institut in Darmstadt wissenschaftlich begleitet.
3. Zusammenarbeit bei der Organisation und Durchführung der 3. Europäischen Bürgerbegegnung im September 2024 in Kassel.
4. Weitere Veranstaltungen zur Antikorruptionsarbeit.

51

Bożena Meske ist stv. Vorsitzende der Europa-Union Kassel und

Prof. Dr. Hermann K. Heußner ist Vorsitzender der Europa-Union Kassel.



## Impressum

Europa-Union Deutschland Kreisverband Kassel e.V.

Breitscheidstr. 51

34119 Kassel

E-Mail: [kassel@eu-hessen.de](mailto:kassel@eu-hessen.de)

Telefon: 0561 18825

## Weitere Informationen unter

[www.europa-union-kassel.de](http://www.europa-union-kassel.de)

## Fotos

Karolina Misztal und Nadiia Kolman.

## Eine Veranstaltung der



Mit Unterstützung der Stadt Baunatal, gefördert durch die Hessische Staatskanzlei und durch die:



FUNDACJA WSPÓŁPRACY  
POLSKO-NIEMIECKIEJ

STIFTUNG  
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE  
ZUSAMMENARBEIT